

Fördermassnahmen

in der Baselpieter Berufsbildung

Nr. 3

Juli 2006
67. Jahrgang



Offizielles Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden

Herausgegeben von der Bildungs-, Kultur-
und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Inhalt

- 5 Editorial
- 6 Die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater beim AfBB BL
- 7 «Stützunterricht ist Beziehungsarbeit»
- 9 «E Lehr mit Kick»
- 13 Die fachkundige individuelle Begleitung in der neuen zweijährigen Grundbildung
- 16 Aktuelle Schulnachrichten
- 22 Im Dienste der Schulen
- 36 Schultipps, Kurse, Studium
- 41 Aktuelles vom DTU

Titelbild:
Iwan Raschle
(www.raschlepartner.ch)

Schulnachrichten-Termine 2006:

Ausgabe 4/2006
Redaktionsschluss: **21. Juli 2006**
Erscheinungsdatum: **Anfang September 2006**
Ausgabe 5/2006
Redaktionsschluss: **15. September 2006**
Erscheinungsdatum: **Anfang November 2006**
Ausgabe 6/2006
Redaktionsschluss: **10. November 2006**
Erscheinungsdatum: **Ende Dezember 2006**

Impressum

Juli 2006 67. Jahrgang

Herausgeber

Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft

Die «Schulnachrichten» sind das offizielle Organ der Lehrpersonen und der Schulbehörden. Sie erscheinen in der Regel sechsmal jährlich in einer Auflage von 7300 Exemplaren.

Redaktion

Josua Oehler, Gewerblich-industrielle Berufsschule, Mühlemattstrasse 34, 4410 Liestal,
Telefon 061 906 88 88
Telefax 061 906 88 89
E-Mail schulnachrichten@bl.ch

Zeitschriften-, Bücher- und Manuskriptzustellungen verpflichten die Redaktion nicht zur Besprechung resp. Publikation. Die Redaktion übernimmt auch keine Rücksendeverpflichtungen.

Beiträge möglichst in elektronischer Form in Word-Format auf Datenträger oder per E-Mail.

Nachdruck, auch teilweise, ist mit Quellenangabe gestattet.

Internet

www.schulnachrichten.bl.ch

Inserate

Annoncen-Agentur LAUPPER AG
Emil-Frey-Strasse 70, Postfach,
4142 Münchenstein 1
Telefon 061 338 16 16
Telefax 061 338 16 00

Abonnemente, Adressänderungen

Schul- und Büromaterialverwaltung,
Rheinstrasse 32, 4410 Liestal,
Telefon 061 925 60 20
E-Mail [sbmv@bl.ch](mailto:sbm@bl.ch)

Die «Schulnachrichten» werden der Lehrerschaft und den Behörden gratis zugestellt.

Jahresabonnement: Fr. 25.– inkl. MWST
Einzelnummer: Fr. 5.– inkl. MWST

Druck und Versand

Druckerei Lüdin AG
Schützenstrasse 2–6
4410 Liestal



Niklaus Gruntz

Liebe Leserinnen und Leser

Der Wechsel von der Schulbank in die Berufslehre ist ein grosser Schritt für unsere Jugendlichen. Sie müssen sich an neue Arbeitszeiten, an den Umgang mit Erwachsenen, an betriebliche Abläufe und an vieles mehr gewöhnen. In einer solchen Übergangszeit, in der auch noch starke persönliche Entwicklungen gemeistert und die Pubertät überwunden werden müssen, kann es zu Krisen kommen: Jugendliche haben zum Beispiel Mühe in der Berufsfachschule dem Unterricht zu folgen, andere fühlen sich im Betrieb überfordert und wieder andere sind sich nicht mehr sicher, ob sie den richtigen Beruf gewählt haben.

Unser Kanton bietet verschiedene Angebote an, damit Krisen und schwierige Phasen während der Berufslehre überwunden werden können. Ganz wichtig ist sicher, dass Jugendliche bei Schwierigkeiten das Gespräch mit ihrem/ihrer Ausbilder resp. Ausbilderin, im Betrieb, an der Schule oder im ÜK-Zenter suchen. Bei solchen Gesprächen können Probleme angegangen und auf unkomplizierte Weise gelöst werden. Zu einem solchen Gespräch kann auch der zuständige Ausbildungsberater, die zuständige Ausbildungsberaterin des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung zugezogen werden. Die Lernenden können Vertrauen haben in die Ausbildungsberater und Ausbildungsberaterinnen des Amtes, denn sie kennen die Lehrbetriebe und haben schon viele Lernende auf ihrem Weg in den Beruf unterstützt und begleitet.

Fördermassnahmen in der Baselbieter Berufsbildung

Im Weiteren werden an den Berufsfachschulen vielfältige Stützangebote und Stützkurse angeboten. Diese Kurse sind insbesondere angezeigt, wenn die Lernenden Mühe haben, dem Unterricht an der Schule zu folgen.

Ein spezielles Angebot für Lehrbetriebe und Lernende ist «E Lehr mit Kick». Bei diesem Angebot stellen die Lehrbetriebe einen Lernenden an, verpflichten ihn jedoch, weil sie nicht sicher sind,

ob er den Anforderungen genügen kann, zu zusätzlichen individuellen Stützmassnahmen. Bei der Attestausbildung sieht die Ausbildungsverordnung ein spezielles Coaching vor, nämlich die fachkundige individuelle Begleitung (fiB), um Jugendliche während ihrer Ausbildung zu unterstützen und zu begleiten.

Bei Unsicherheit, ob der richtige Beruf gewählt worden ist, kann jederzeit die Berufsberatung aufgesucht werden.

All diese Massnahmen sollen die Jugendlichen auf ihrem Weg in den Beruf unterstützen und ihnen in Krisensituationen helfen. Ziel all dieser Massnahmen ist es, möglichst vielen Jugendlichen einen Lehrabschluss zu ermöglichen. Der Kanton Baselland bietet einiges an Unterstützung, sowohl für die Lehrbetriebe wie auch für die Lernenden, damit der Einstieg ins Berufsleben gelingt. Ich danke allen Berufsbildungsbeteiligten, die dazu beitragen, dass Jugendliche zu einem Lehrabschluss kommen.

Niklaus Gruntz

Leiter Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater beim Amt für Berufsbildung und Berufsberatung

Betriebe, die Jugendliche ausbilden wollen, erhalten vom AfBB (Amt für Berufsbildung und Berufsberatung) eine Ausbildungsbewilligung. Diese Bewilligung wird erteilt, nachdem die Ausbildungsberaterin/der Ausbildungsberater des AfBB bei einem Betriebsbesuch festgestellt hat, dass die Voraussetzungen zur Ausbildung gegeben sind. Im Weiteren muss der/die Betriebsinhaber/in oder der/die verantwortliche Ausbilder/in eine berufspädagogische Ausbildung von rund 100 Lernstunden absolvieren, um Lernende ausbilden zu können.

Die Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater unterstützen die Betriebe bei der Ausbildung der Jugendlichen. Sie helfen bei der Ausbildungsplanung, bei Fragen zu Verlängerungen oder Verkürzung der Lehrzeit, bei Fördermassnahmen oder bei zwischenmenschlichen Problemen.

All diese Massnahmen garantieren aber noch keinen erfolgreichen Lehrverlauf. In unserem Kanton werden jährlich rund 500 Lehrverträge aufgelöst. Diese Zahl bewegt sich im schweizerischen Mittelwert von 9 bis 12 Prozent. Glücklicherweise finden rund $\frac{3}{4}$ der Jugendlichen innert dreier Monate eine neue Lehrstelle. Die Ausbil-

dungsberater/innen betonen, dass manche Lehrvertragsauflösung verhindert werden könnte, wenn sie frühzeitig bei Problemen vom Betrieb, von der Berufsfachschule oder vom Jugendlichen beigezogen würden. Wenn zu viel Geschirr zerschlagen ist, wenn die Positionen verhärtet sind, dann sind Einigungen zur Verhinderung von Vertragsauflösungen schwierig.

Probleme und Schwierigkeiten in der Lehre sind mannigfaltig, selten ist es ein Problem alleine, meistens ist es eine Verknüpfung von mehreren kleineren Aspekten, welche aber in der Summe doch Motivation und Lust an der Ausbildung schmälern. Der Umstand, dass die Mehrheit der Auflösungsgründe im mangelnden Sozialverhalten der Vertragsparteien liegt, gibt zu denken.

Manchmal kann aber trotz früher Problemangenhung und Gesprächen keine Lösung gefunden werden - es kommt zur Lehrvertragsauflösung. In diesen Fällen hilft die Ausbildungsberaterin oder der Ausbildungsberater. Es wird eine Auflösung im so genannten «gegenseitigen Einvernehmen» angestrebt. Den betroffenen Jugendlichen wird geholfen, eine Anschlusslösung zu finden - evtl. muss eine neue Berufswahl stattfinden. Die guten Kontakte der Ausbildungsberaterinnen und Ausbildungsberater zu Lehrbetrieben und anderen Bildungspartnern helfen, gute und schnelle Lösungen für die Jugendlichen zu finden.

*Jürg Schneider,
Leiter Betriebliche Ausbildung AfBB*



Die Schwierigkeiten in der Lehre sind mannigfaltig; selten ist es ein Problem allein.
(Foto: Iwan Raschle)

«Stützunterricht ist Beziehungsarbeit»

Seit Jahren leisten die Stützkurse der berufsbildenden Schulen im Rahmen der Pädagogischen Fördermassnahmen (PFM) einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur schulischen Leistungsverbesserung vieler Lernender.



Ziel der Stützkurse ist es, die Kenntnisse und Fertigkeiten der Lernenden auf ein Niveau anzuheben, das ihnen erlaubt, dem regulären Unterricht im entsprechenden Fach ohne Probleme zu folgen. (Foto: Iwan Raschle)

Daniela blüht auf ...

Daniela, eine 17-jährige Lernende, die das erste Lehrjahr als Topfpflanzen-Gärtnerin absolviert, wirkt zu Beginn der Lehre etwas gehemmt und bekundet vor allem in der Allgemeinbildung mit der deutschen Sprache einige Mühe. Ein von der Berufsfachschule durchgeführter Orientierungstest zeigt, dass für die junge Frau der Besuch eines Stützkurses Deutsch angezeigt wäre. Daniela ist damit einverstanden, während mindestens eines Semesters an einem unterrichtsfreien Nachmittag den dreistündigen Kurs an der Berufsfachschule zu besuchen. Und auch der Lehrbetrieb gibt seine Einwilligung dazu.

Monate später gehört Daniela bereits zum «harten Kern» der am Deutschkurs Teilnehmenden; ihre zurückhaltend-scheue Art ist einem recht selbstsicheren Auftreten gewichen, und sukzessive stellen sich kleine, wertvolle Fortschritte im Umgang mit der deutschen Sprache ein.

Daniela hats gepackt und blüht als Persönlichkeit auf.

Der Gärtner-Fachlehrer eröffnet der Stützkurs-Lehrperson, dass sich Daniela seit einiger Zeit auch im Fachunterricht vermehrt engagiere und von den Kolleginnen und Kollegen respektiert werde, die Zeit des so genannten «Mauerblümchen-Daseins» sei für Daniela vorbei.

Die Stützkurs-Lehrperson registriert dieses Feedback mit Befriedigung und fühlt sich ermutigt, in ihrem Bemühen um ein erfolgsversprechendes Kursklima nicht nachzulassen.

Dies ein positives Beispiel aus dem Stützkurs-Alltag an den Berufsfachschulen Baselland.

Beitrag zur schulischen Leistungsverbesserung

Seit Jahren leisten die Stützkurse der berufsbildenden Schulen im Rahmen der Pädagogischen Fördermassnahmen (PFM) einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur schulischen Leistungsverbesserung vieler Lernender. Das Angebot, das übrigens kostenlos genutzt werden kann, gilt sowohl für Schweizerinnen und Schweizer wie für Ausländerinnen und Ausländer. Schulische «Defizite» sind eine grenzüberschreitende Realität; eine Realität, die in allen Schulstufen als Problem erkannt werden muss.

Die Hilfe Suchenden sind in der Regel mit dem Einverständnis des Lehrbetriebes bereit, während mindestens eines Semesters einen zwei- bis dreistündigen Kurs an der Berufsfachschule zu besuchen.

Auch Kurz- und Intensivkurse sind je nach Schule im erweiterten Programm zu finden.

Ziel der Massnahmen ist es, die Kenntnisse und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler auf ein

Niveau anzuheben, das ihnen erlaubt, dem regulären Unterricht im entsprechenden Fach ohne Probleme zu folgen.

Je nach Schultyp gibt es unterschiedliche Angebote. An einer Berufsfachschule können beispielsweise sogar Chemie und Biologie als Stützkurse belegt werden.

Sowohl an den Schulen des KV Baselland wie auch an den Gewerblich-industriellen Berufsfachschulen Liestal und Muttenz und an den Berufsfachschulen *aprentas* und bfg (Berufsfachschule Gesundheit) gelten Deutsch und Rechnen (Mathematik) als Standard-Angebote im Bereich des Stützunterrichtes.

Die Angebote, die auf freiwilliger Basis genutzt werden, stärken die Eigeninitiative der Lernenden und deren Selbsteinschätzungs-Kompetenz. Sie sollen aber auch die Lern- und Leistungsmotivation stützen und das strategische Vorgehen beim Lernen verbessern.

Und nicht zuletzt geht es darum, die Leistungen der Lernenden zu stabilisieren und die Zahl der Lehrabbrüche und Prüfungsmisserfolge zu reduzieren.

Feststellungen eines Schulleiters zum PFM-Unterricht: *«Der Stützkursalltag ist in der Regel nicht von grossen Highlights geprägt. Wir haben es auf der einen Seite mit Lernschwächen zu tun, die die Lernenden oft jahrelang mit sich herumtragen, die ihnen verständlicherweise lästig sind und sie deshalb vielfach keine markante Lernmotivation mitbringen. Wenn nun die Berufsfachschule diese Schwächen wieder aufdeckt, obwohl die Berufslernenden im irrigen Glauben waren, mit dem Erlernen eines Berufes endlich der Schule entflohen zu sein, ist dies ein nicht zu unterschätzender problematischer Aspekt. Und trotzdem können wir tendenziell ein zunehmendes Interesse*

der Lernschwächeren, deren Lehrbetriebe und zum Teil auch ihrer Eltern feststellen, weil sie vermehrt den Nutzen solcher Kurse erkennen. Insgesamt gibt es auch ungleich weniger Kursaussteiger als früher. Damit steigern wir die Bedeutung dieser Kurse, die von den Lehrpersonen verschiedenste methodisch-didaktische Kniffe und Tricks abverlangen.»

Vom «Giesskannenprinzip» zum angepassten Stützmodul

Die neuen Stütz-Konzepte der berufsbildenden Schulen sehen eine verstärkte Individualisierung vor. Die Lernenden sollen sagen können, in welchen Bereichen sie Hilfe benötigen.

Dies bedeutet, dass nicht mehr wie früher im «Giesskannenprinzip» gestützt und gefördert wird, sondern dass für die Lernenden je nach Bedürfnis und Erfordernis ein individuelles Paket aus verschiedenen Stützmodulen (Werkstätten, Posten) geschnürt und entsprechend unterrichtet wird. Die Ziele müssen in jedem Fall realistisch gesteckt werden.

Oft geht der sich anbahnende schulische Erfolg mit einer positiven Veränderung der Persönlichkeit eines jungen Menschen einher. Motivierte und ermutigte Lernende sind der dankbare Beweis für die Bemühungen der engagierten Lehrpersonen.

Lehrpersonen, die Stützunterricht erteilen, weisen sich über eine Weiterbildung im Bereich der Pädagogischen Fördermassnahmen (PFM) aus. Es wird speziell darauf geachtet, dass die Lehrperson kompetent und flexibel auf die Bedürfnisse der zu (unter)stützenden Personen eingehen kann, zur Beratung befähigt und imstande ist, eine eigentliche Lernwerkstatt zu führen.

Zurzeit besuchen aus dem Kanton Basel-Landschaft rund 40 Lehrpersonen berufsbegleitend eine vom Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) und vom Amt für Berufsbildung und

Eine reiche Palette

Auswahl aus dem PFM-Angebot der berufsbildenden Schulen

Sprachen

Deutsch, Fachtraining Deutsch für Detailhandelsfachleute

Französisch, Fachtraining Französisch für Detailhandelsfachleute

Englisch, Fachtraining Englisch für Detailhandelsfachleute

Rechnen/Mathematik

Stützkurs Rechnen, Algebra, Fachtraining Rechnen für Detailhandelsfachleute, Prüfungsvorbereitung Rechnen

Naturwissenschaften

Prüfungsvorbereitung Chemie und Biologie

Lern- und Arbeitstechnik

Lernhilfe, Lern- und Arbeitstechnik für Detailhandelsfachleute

Fachunterricht

Diverse Stützangebote im Bereich des Fachunterrichtes

Berufsberatung gemeinsam angebotene viersemestrige Weiterbildung.

Ausblick

Es ist damit zu rechnen, dass der Bedarf an pädagogischen Fördermassnahmen eher noch zunehmen wird; Massnahmen, die das zum Teil fehlende Basiswissen aus der obligatorischen Schulzeit ergänzen müssen.

Für die Zukunft ist eine spezifischere Förderung in Eigenverantwortung anzustreben und damit eine Erhöhung der Verbindlichkeit der eigenen Tätigkeit der Lernenden. Ein Mittel dazu ist in jedem Kurs eine klare Zielvereinbarung zwischen Lernenden und Lehrenden.

Im Weiteren ist eine Verbindung mit dem Schulsozialdienst anzustreben, weil viele Lernende nicht nur schulische Probleme haben. Coaching ist hier das Schlüsselwort. Auch die (noch) gezieltere

Förderung der Fremdsprachigen wird ein Thema bleiben.

Neue Erkenntnisse in der Pädagogik und in der Lernpsychologie werden dazu führen, dass die Lernangebote stets überprüft und auf dem neuesten Stand gehalten werden.

Feste Module werden ebenso zum Angebot gehören wie offene Werkstätten.

Das Mass aller Dinge muss stets der Erfolg der Lernenden sein.

Detaillierte Auskünfte zu den Stützangeboten erteilen die einzelnen berufsbildenden Schulen oder die Stabsstelle Berufsfachschulen des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung in Liestal.

Konrad Schreier

Stabsstelle Berufsfachschulen, AfBB

«E Lehr mit Kick»

Jugendliche in der Berufsbildung besuchen in der Freizeit das Förderprogramm «E Lehr mit Kick» und werden bei Schwierigkeiten in der Berufsfachschule oder im Betrieb unterstützt. Auch schulisch schwächere Lernende sollen so eine Lehre absolvieren können.

Die Idee zum Projekt «E Lehr mit Kick» entstand 1998 im Rahmen des Impulsprogrammes «Chance» des Kantons Basel-Landschaft. Mit einem individuell abgestimmten Stütz- und Förderangebot sollten die Chancen von schulisch eher schwachen Jugendlichen, einen Berufsabschluss zu erreichen, stark verbessert werden. Es richtet sich an Jugendliche, denen auf schulischem Gebiet gewisse Voraussetzungen fehlen, um eine Lehre problemlos zu absolvieren, bei denen aber Aussicht besteht, dass sie die Lehre mit gezielter Unterstützung erfolgreich bestehen können. Die Lernenden verpflichten sich dabei zu einem zusätzlichen Engagement, indem sie ausserhalb der Arbeitszeit die «Kick-Kurse» an der

Berufsfachschule besuchen. Dort werden ihnen ein individuelles Lernprogramm, Aufgabenhilfe, Lern- und Arbeitstechnik und Beratung und Unterstützung bei Problemen in der Schule und am Arbeitsplatz angeboten.

Die ersten Kurse konnten mit Beginn des Schuljahres 1999/2000 mit 18 motivierten jungen Menschen gestartet werden. In der Zwischenzeit hat sich «e Lehr mit Kick» etabliert und weiterentwickelt. Im Schuljahr 2005/2006 werden 79 Berufslernende aus 27 verschiedenen Lehrberufen von 6 Lehrpersonen betreut. Träger des Projektes ist das Amt für Berufsbildung und Berufsberatung Baselland.



Herr Graf, Holzbau Graf AG
Maisprach, mit Lehrling Silvain

Im folgenden Interview äussern sich zwei betroffene Lehrmeister und zwei Lehrlinge zu ihren Erfahrungen mit «e Lehr mit Kick».

Fragen an die Lehrmeister

Können Sie uns bitte kurz Ihren Betrieb vorstellen?

Herr **Gasser**, GGS Zimmerei AG, Gelterkinden: Unser Betrieb beschäftigt rund 40 Mitarbeiter in den Bereichen Holzbau und Spenglerei.

Herr **Graf**, Holzbau und Bedachungen AG, Maispach: Der Betrieb wurde 1920 durch meinen Grossvater gegründet. Ich führe ihn nun in der dritten Generation. Wir beschäftigen 16 Mitarbeiter und sind vor allem im Holzelementbau tätig.

Seit wann bilden Sie Lehrlinge aus?

Gasser: Seit 1989.

Graf: Der erste Lehrling ging 1925 bei meinem Grossvater in die Lehre. Seither haben wir immer Lehrlinge ausgebildet.

Wie viele Lehrlinge bilden Sie zurzeit aus?

Gasser: Zurzeit bilden wir neun Lehrlinge aus (1 Vorlehre, 7 Zimmerei, 1 Spengler).

Graf: Momentan drei, ab August fünf Lehrlinge.

Vergleichen Sie den durchschnittlichen Zimmermannlehrling von 1986 mit dem durchschnittlichen Zimmermannlehrling von 2006. Welche Unterschiede fallen Ihnen auf?

Gasser: Das Freizeitangebot ist breiter geworden, die Freizeit wird von den jungen Menschen auch stärker gewichtet. Der Stellenwert der Lehre hat im Vergleich damit abgenommen. 1989 kam die Ausbildung noch eher an erster Stelle, das «restliche Leben» wurde darum herum organisiert. Heute ist es teilweise fast umgekehrt. Vor lauter Freizeit fehlt manchmal die nötige Zeit, sich der Lehre zu widmen. Zudem stellen wir fest, dass die Angst, nicht zu genügen, Schwäche zu zeigen, zugenommen hat. Durch Medien und Werbung wird eine perfekte heile Welt vorgegaukelt, zu der man als Einzelner auch gehören will. Die Lernenden getrauen sich dadurch weniger Fragen zu stellen, weil sie nicht zugeben wollen, dass etwas unklar ist. Immerhin hatten wir aber seit 1989 nur zwei Lehrabbrüche zu verzeichnen.

Graf: Die Lehre wird heute lockerer angegangen, es ist keine Schande mehr, wenn man eine Lehre abbricht. Es fehlt etwas der Biss, eine Sache durchzuziehen. Das Durchhaltevermögen ist schlechter geworden. Die Lehrlinge sind heute aber selbständiger und selbstbewusster als früher.

Welche Eigenschaften muss ein junger Mensch mitbringen, wenn er bei Ihnen eine Lehrstelle bekommen möchte?

Gasser: Er muss bereit sein, sich in eine Gruppe einzufügen, er muss den absoluten Willen mitbrin-

gen, diese Lehrzeit erfolgreich zu absolvieren und der Ausbildung die nötige Gewichtung zu geben. Natürlich werden auch die Schulzeugnisse angeschaut. Sie spielen aber nicht die entscheidende Rolle.

Graf: Er muss motiviert sein, es braucht die Bereitschaft geistig mitzudenken und körperlich bei Wind und Wetter zu arbeiten, manchmal auch unter Zeitdruck. Teamfähigkeit, Lernbereitschaft und ein offenes und freundliches Wesen sind ebenfalls wichtig.

Wieso besucht einer Ihrer Lehrlinge die Kurse im Kick?

Gasser: Kick bietet dem Lehrling eine Plattform, er kann in einem vorgegebenen Rahmen seine Aufgaben lösen, es gibt ihm die Möglichkeit, bei Unklarheiten und Unsicherheiten nachfragen zu können. Während den Kick-Stunden kann die Lehrkraft auf diese individuellen Fragestellungen und «Problemzonen» eingehen und dem Lernenden weiterhelfen.

Graf: Während der Schnupperlehre zeigte es sich, dass er im praktischen Bereich recht gute Leistungen bringt. Die Zeugnisnoten machten klar, dass im schulischen Bereich ein eigentlicher «Notstand» herrschte. Daher drängte sich eine Teilnahme am Kick-Programm auf.

Wie haben Sie vom Kick erfahren?

Gasser: Durch die Lehrkräfte der Vorlehre Basel-land. Sie haben uns auf dieses unterstützende Angebot hingewiesen.

Graf: Im Informationsblatt für Lehrmeister und Lehrmeisterinnen des Amtes für Berufsbildung und Berufsberatung erschien ein Artikel über das Kick-Programm.



Herr Gasser, GGS AG, Gelterkinden ...

Was hat Sie dazu bewogen, diesem Lehrling die Lehrstelle zu geben, obwohl seine Vornoten nicht gerade berauschend waren?

Gasser: Er hat bereits die Vorlehre bei uns gemacht. Wir haben in diesem Jahr von ihm einen guten Eindruck erhalten.

Graf: Der Hauptgrund war die erkennbare praktische Begabung, daneben sein freundliches Wesen und der spürbare Wille, sich einzusetzen und etwas lernen zu wollen. Man muss auch einem schwachen Schüler eine Chance geben.

War der Besuch der Kick-Kurse eine Bedingung dafür, die Lehrstelle zu erhalten?

Gasser: Nicht im eigentlichen Sinn, wir haben es aber empfohlen. Hätte er abgelehnt, hätten wir das erste Zeugnis der Berufsfachschule abgewartet und allenfalls dann den Kick-Besuch zur Bedingung erklärt. Das «ja» zu diesem zusätzlichen Engagement hat uns aber gezeigt, dass der Wille und die Leistungsbereitschaft wirklich vorhanden sind.

Graf: Ja, ohne Kick wäre nichts gegangen.

Wie zufrieden sind Sie mit seinen Leistungen im Betrieb?

Gasser: Sehr gut! Er ist bereits motiviert, jetzt sieht er, dass er Erfolg hat, dass er es schafft, das verstärkt seine Motivation zusätzlich.

Graf: Da bin ich zufrieden, er ist einsatzwillig, mit dem Vorstellungsvermögen, dem dreidimensionalen Denken hat er noch etwas Mühe.

Wie zufrieden sind Sie mit seinen Leistungen an der Berufsfachschule?

Gasser: Auch sehr! Wenn man seine schulischen Vorleistungen anschaut, bietet er jetzt eine sehr gute Leistung.

Graf: Sehr unzufrieden, die Zeugnisnoten sind nicht gut, so kann es nicht weitergehen.

Kick findet in der Freizeit des Lehrlings statt. Diese Regelung schätzen Sie wahrscheinlich als Lehrbetrieb.

Gasser: Ja, es zeigt die Bereitschaft zu einem zusätzlichen Engagement, man muss etwas zusätzlich tun, auch wenn es auf den ersten Blick «unbequem» ist.

Graf: Der Lehrbetrieb ist ja nicht schuld an diesem fehlenden schulischen Vorwissen, also ist es richtig, wenn die Aufarbeitung dieser Lücken in der Freizeit stattfindet. Ich finde auch gut, dass es am Samstagmorgen ist, da ist man sicher aufnahmefähiger als nach einem langen Arbeitstag.

Funktioniert der Kontakt mit den Kick-Lehrkräften, werden Sie über seine Leistungen informiert?

Gasser: Ja, das schätzen wir sehr, dass zwischendurch ein Feedback gegeben wird. Wir haben auch gemerkt, dass wir informiert werden, wenn etwas nicht wie gewünscht funktionieren würde (z.B. punkto Absenzen).

Graf: Im ersten halben Jahr hatten wir zweimal telefonisch Kontakt. Im zweiten halben Jahr, nach dem schlechten Zeugnis, müssen wir diesen Kontakt wahrscheinlich intensivieren.

Sind Sie bei Lehrbeginn genügend über das Kick-Programm informiert worden?

Gasser: Ja und zwar durch die Kick-Lehrkräfte, aber auch bereits von seinem Lehrer in der Vorlehre. Man muss sich aber schon damit befassen.

Graf: Vor Lehrbeginn gab es ja eine Kick-Intensivwoche in den Sommerferien mit einer abschliessenden Informationsveranstaltung für die Lehrmeister. Dort wurden wir gut informiert.

Haben Sie als Lehrbetrieb einen erhöhten administrativen Aufwand dadurch dass ein Lehrling ins Kick geht?

Gasser: Nein, der Kick-Besuch wird im Lehrvertrag als zusätzliche Abmachung festgehalten, ansonsten haben wir keinen nennenswerten Mehraufwand.

Graf: Nein.

Hat der Kick-Besuch bereits positive Auswirkungen auf seine Noten gehabt?

Gasser: Absolut, er hat gute Noten.

Graf: Leider nicht, vielleicht wäre es noch schlechter ohne Kick.

Wie sieht der Fahrplan für das nächste halbe Jahr aus? Wie müssen seine Noten im Juni 2006 aussehen, damit er die Lehre fortsetzen kann?

Gasser: Die Noten sollen auf diesem Niveau bleiben, dann sind wir sehr zufrieden. In der Mathe sollte eine Steigerung erfolgen. Generell kommt ein Lehrabbruch nur wegen schlechter Noten bei uns nicht in Frage. Wir würden im ersten Lehrjahr schauen, wie wir ihm zusätzlich helfen könnten, allenfalls würde eine Wiederholung eines Lehrjahres ins Auge gefasst.

Graf: Im nächsten Zeugnis im Juni 06 dürfen keine ungenügenden Noten mehr auftreten, das braucht eine markante Verbesserung. Sonst sehe ich schwarz.

Fragen an die Lernenden

Wie haben Sie vom Kick erfahren?

Kevin, Zimmermannlehrling, 1. Lehrjahr, GGS AG, Gelterkinden: durch den Lehrbetrieb, er hat mir den Besuch der Kick-Kurse empfohlen.

Silvain, Zimmermannlehrling, 1. Lehrjahr, Graf AG, Maisprach: von Herrn Handschin, meinem BWK-Lehrer. Er wusste ja um meine schulischen Probleme und hat mich daher darüber informiert.

Wieso besuchen Sie die Kick-Kurse?

Kevin: Der Chef hat mir gesagt, dass ich mit



... und Kevin, Zimmermannlehrling bei GGS

meinen Noten von der BKW nicht weit komme, vor allem in der Mathematik und im Deutsch.

Silvain: Ich will meine Noten verbessern, vor allem in der Mathe und in der Fachkunde.

Bereits vor Beginn der eigentlichen Lehre im August 2005 fand eine Kick-Intensivwoche statt. Was stand dort auf dem Programm?

Kevin: Es ging darum zu schauen, auf welchem Stand man in den verschiedenen Bereichen ist.

Silvain: Es gab viele Leistungstests mit einer Auswertung, damit man genau wusste, wo man gut ist und wo man eher Probleme hat. Es war eine Standortbestimmung für mich, es zeigte mir, wo ich Gas geben muss.

Wie verläuft so ein durchschnittlicher Kick-Samstagmorgen?

Kevin: Um acht Uhr beginnt es, zuerst schreibe ich meine Ziele für den Morgen auf. Ich kann auch aufschreiben, wenn es im Betrieb oder in der Schule besondere Vorfälle gegeben hat. Ich bearbeite meistens Mathe-Aufgaben oder Themen aus der Fachkunde.

Silvain: In der ersten Lektion hat man im 1. Lehrjahr eine «Schulstunde» zu verschiedenen Themen (z.B. Taschenrechner, Lerntechnik, Bruchrechnen, Textverständnis etc.). Anschliessend kann man während zweier Lektionen die Hausaufgaben machen oder lernen. Wir müssen ein Lernjournal führen, indem wir diese Stunden planen. Dort führe ich auch eine Notenliste.

Welche Rolle hat die Lehrperson an einem solchen Samstagmorgen?

Kevin: In der ersten Lektion haben wir einen Kurs, der von ihm erteilt wird, nachher hilft er, wenn wir Fragen haben oder Übungsmaterial brauchen.

Silvain: Die Lehrperson ist immer im Zimmer und hilft einem, wenn man nicht mehr weiterkommt. Er kommt auch vorbei und fragt, ob man Hilfe braucht.

Kick findet in der Freizeit statt. Wie finden Sie das?

Kevin: Es geht so, man kann am Freitagabend halt nicht mehr in den Ausgang. Bis jetzt ist es aber eigentlich gut gegangen.

Silvain: Am Samstagmorgen kann ich nicht mehr ausschlafen, aber ich mache etwas für mich, ich finde es nicht so schlimm.

Wie hat sich der Kick-Besuch auf Ihre Noten ausgewirkt?

Kevin: Das kann ich noch nicht so genau sagen, ich weiss ja nicht, was ich sonst für Noten gehabt hätte. Die Noten sind aber (ausser in Mathe) eigentlich gut.

Silvain: Ich habe es bis jetzt noch zu locker genommen. Daher sind meine Noten nicht so gut, das muss sich jetzt ändern.

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Leistung im Betrieb?

Kevin: Gut.

Silvain: Ich glaube, da geht es ganz gut.

Wie geht es im nächsten halben Jahr weiter?

Kevin: Ich werde weiter ins Kick gehen und versuchen, in Mathe besser zu werden.

Silvain: Ich werde jetzt alles geben und hoffe, dass es gut kommt. Ich glaube, ich werde es packen, sonst habe ich ein Problem. Einen Anfang habe ich bereits gemacht, die beiden letzten Noten, die ich erhielt, waren gut.

Kontaktadresse:

Matthias Schürch

Gewerblich-industrielle Berufsfachschule Liestal

4410 Liestal

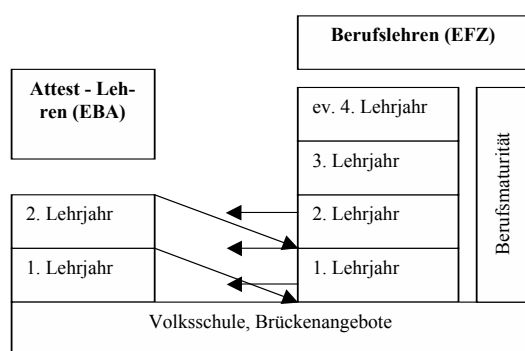
061 906 88 40

m.schuerch@gibliestal.ch

Die fachkundige individuelle Begleitung in der neuen, zweijährigen Grundbildung mit Eidgenössischem Berufsattest

Das neue Berufsbildungsgesetz (BBG vom 1.1.04) lässt den Jugendlichen grundsätzlich zwei unterschiedliche Ausbildungswege zum Berufseinstieg offen: entweder wie bisher über eine drei- oder vierjährige berufliche Grundbildung, die zum Abschluss mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) führt, oder über die neue, zweijährige berufspraktische Ausbildung, die mit dem Eidgenössischen Berufsattest (EBA) abgeschlossen wird.

Modell der beruflichen Grundbildungen



Die neue, zweijährige berufliche Grundbildung, die zum Eidgenössischen Berufsattest (EBA) führt, soll Jugendlichen offen stehen, die einen «sanfteren» Berufseinstieg brauchen – sei dies aus schulischen Gründen oder aufgrund anderer Umstände, die einen Einstieg in eine anspruchsvollere drei- oder vierjährige Berufslehre (noch) nicht zulassen. Sie orientiert sich dabei am Lehrplan der entsprechenden drei- oder vierjährigen beruflichen Grundausbildungen.

Dabei stehen die Erfordernisse des Arbeitsmarktes, die Berufstauglichkeit im Vordergrund. Das Berufsattest soll die Absolventinnen und Absolventen in die Lage versetzen, sich auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten, denn sie stellen für die Firmen in der Regel zuverlässige, praktisch orientierte, vielseitig einsetzbare und betriebs-treue Mitarbeitende dar. Sinngemäss unterstützen die theoretischen Ausbildungsinhalte primär die praktische Berufstauglichkeit der Absolventinnen und Absolventen. Aus diesem Grund darf die neue Attestausbildung nicht mit der bisherigen Anlehre verglichen werden, die bei den Ausbildungszielen viel stärker auf die individuelle Leistungsfähigkeit der Jugendlichen Rücksicht genommen hat.

Damit die – gegenüber der Anlehre zugegebenermassen anspruchsvollere – Attestausbildung

Aussicht auf Erfolg hat, wird den Lernenden bei Bedarf eine fachkundige individuelle Begleitung zu Seite gestellt (BBV Art. 10, Abs. 4 und 5). Diese Begleitung soll die Jugendlichen und auch die Lehrbetriebe wirksam unterstützen.

Kantonale Richtlinien für die Grundbildung mit Attest

Mit den kantonalen Richtlinien hat eine bikantonale Arbeitsgruppe verbindliche Regeln für die neue Attestausbildung für die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land festgelegt. Wichtigste Kernelemente sind die Klassengrösse und die Konkretisierung der im schweizerischen Berufsbildungsgesetz (BBG Art. 18, Abs. 2) vorgeschriebenen fachkundigen individuellen Begleitung (fiB), aber auch die enge Zusammenarbeit aller drei Lernorte.

Aufgaben der fachkundigen individuellen Begleitung (fiB)

Jede und jeder Lernende der zweijährigen Grundbildung mit Attest hat bei Bedarf Anrecht auf eine fachkundige individuelle Begleitung (fiB). Zweck dieser Begleitung ist, die Lernenden kompetent und gezielt so zu fördern, dass die Ausbildung möglichst erfolgreich verläuft.

Eine Lehrperson, welche die entsprechende Klasse an der Berufsfachschule unterrichtet, ist für deren fachkundige individuelle Begleitung verantwortlich. Sie nimmt unter anderem folgende Aufgaben wahr:

- Am Anfang der Lehre werden Lernprofile erstellt. Es werden Ressourcen ermittelt, aber auch Lernbehinderungen und Lernhemmungen analysiert und wo nötig Fördermassnahmen eingeleitet. Die fiB-Personen vereinbaren und begleiten den Lernprozess und kommunizieren die getroffenen Massnahmen mit den Bildungspartnern (Lehrmeister/innen, Lehrpersonen).
- Im ersten Jahr wird in einer Standortbestimmung geklärt, ob die Möglichkeit besteht, in

eine dreijährige Lehre zu wechseln, sei es nach dem ersten Jahr der Attestausbildung oder nach Erreichung des Berufsattests. Es wird auch geklärt, ob allenfalls eine Verlängerung der Grundausbildung notwendig und sinnvoll ist.

- Diese Entscheidungen werden in engem Kontakt zu den Bildungspartnern getroffen.
- Begleitung und Unterstützung des/der Lernenden kann im sozialen und im pädagogisch-schulischen Bereich stattfinden. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass nicht alle Jugendlichen den Übergang zwischen Schule und Berufsleben, zwischen Abhängigkeit und Selbständigkeit problemlos bewältigen. Die Schwierigkeiten, die in diesem Alter auftauchen können, sind oft nicht voraussehbar und wirken sich meist sehr direkt auf Lernen und Leistung aus.

Anforderungen an die fiB-Personen

Die fiB-Personen sind vor allem Koordinations- und Triagestelle. Die Begleitung der Jugendlichen fordert von ihnen ein hohes Mass an Offenheit, Achtsamkeit und Wertschätzung. Als Vertrauenspersonen der Jugendlichen müssen sie bereit sein, mit allen möglichen Problemen umzugehen. Sie müssen Kenntnisse haben im Umgang mit Personen aus anderen Kulturen und Sprachgebieten, im Coaching- und im Förderbereich, in Gesprächsführung und Lernpsychologie. Sie stellen einen geschlechtergerechten Unterricht sicher und vermitteln bei Bedarf gleichgeschlechtliche Ansprechpersonen für die jungen Frauen und Männer. Sie müssen aber auch die sozialen Netzwerke kennen und vor allem bereit sein, Zeit zu haben.

Die fiB-Personen sind die diskreten Ansprechpersonen für die Lernenden und arbeiten mit einem ganzheitlichen, systemischen und Ressourcen orientierten Ansatz. Sie klären mit den Jugendlichen schwierige Lern- und Lebenssituationen und vereinbaren mit ihnen die nächsten (Lern-) Ziele und Schritte.

Damit die erforderlichen Kompetenzen der fiB-Personen gestärkt oder noch erworben werden können, wird für die Qualifizierung der fiB-Personen ab Sommer 2007 eine Weiterbildung für fachkundige individuelle Begleitung angeboten. Die 5 Module können je nach Bedarf zusammen oder auch einzeln besucht und attestiert werden.

Fachgruppe

12 Lehrpersonen an den Berufsfachschulen Basel (AGS und BFS), Muttenz und Liestal (GiB und KV/Detailhandel) haben ihre anspruchsvolle Aufgabe sehr engagiert angefangen. Sie arbeiten in einer bikantonalen Fachgruppe zusammen. Dort werden Erfahrungen ausgetauscht und ausgewertet und die nötigen Kompetenzen erweitert. Die Fachgruppe ist auch eine Plattform für Intervention und für die Entwicklung und Erprobung von Instrumenten. Das fiB-Modell der beiden Basel ist auch ein Projekt des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) und wird dementsprechend evaluiert. Dank der Richtlinien und der vorhandenen Zeitgefässe funktioniert die Vernetzung in den beiden Basel ausgezeichnet. Wir sind auf einem guten Weg.

*Ruth Wolfensberger,
Leiterin der Fachgruppe fiB,
der Kantone BS und BL*



fiB-Lehrpersonen klären mit den Jugendlichen schwierige Lern- und Lebenssituationen und vereinbaren mit ihnen die nächsten (Lern-)Ziele und Schritte.
(Fotot: Iwan Raschle)

Schulnachrichten im Internet

Findige haben es vielleicht schon festgestellt:
Die Schulnachrichten (ohne Inserate) sind ab sofort im Internet zu finden

www.schulnachrichten.bl.ch

■ Home BL ■ Vollbild

Kanton Basel-Landschaft 

Kultur, Schulen, Sport

Schulnachrichten - Übersicht

Ausbildung, Schulen

Hinweis: Die Dokumente sind im PDF-Format (Adobe Acrobat); sgl. dazu [zeitens.info](#).

2006 März | April | Juli | September | November | Dezember

An der Zustellung der Papierversion ändert sich nichts, sofern Sie nicht selbst etwas unternehmen möchten. Falls Sie auf die Zustellung per Post verzichten möchten, haben Sie die Möglichkeit, an sbm@bl.ch ein entsprechendes Mail zu senden.

Dieser Schritt entbindet aber nicht davon, allfällig in den Schulnachrichten enthaltene Einladungen und amtliche Mitteilungen zur Kenntnis zu nehmen.

Speichern Sie www.schulnachrichten.bl.ch am besten unter Ihren Favoriten ab und rufen Sie die Seite gemäss Terminplan auf. Geplant sind:

Anfang Juli 2006
Anfang September 2006
Anfang November 2006
Ende Dezember 2006

Wir sind überzeugt, mit diesem Schritt auch das Bedürfnis eines Teils der Leserschaft zu erfüllen.

Ihre

- Redaktion Schulnachrichten
E-Mail: schulnachrichten@bl.ch
- Landeskanzlei
- Schul- und Büromaterialverwaltung
E-Mail: sbm@bl.ch

Schulreisen, Schullager, Exkursionen, Lehrausgänge ...

...ein Schwergewichtsthema für die Schulnachrichten?

Die Redaktion der Basellandschaftlichen Schulnachrichten plant eine Ausgabe zu obigem Thema. Welche Lehrperson möchte als Autorin oder als Autor mitwirken? Gesucht sind originelle und praktische Beiträge aus Baselbieter Schulen aller Stufen. Die dargestellten Projekte sollten Modellcharakter haben und von andern Schulen und Lehrpersonen übernommen werden können.

Interessiert? Der Redaktor gibt gerne ergänzende Auskünfte und freut sich auf Anmeldungen für Textbeiträge bis zum 31. Juli 2006. Bitte noch keine eigentlichen Texte zustellen. Nach Anmeldeabschluss wird der Redaktor mit den Interessenten Kontakt aufnehmen und Umfang und Gestaltung des Artikels besprechen. Das Thema ist für die Schulnachrichten-Ausgabe Nummer 5/06 (erscheint Anfang November) oder 6/06 (erscheint Ende Dezember) geplant. Dann ist zwar nicht ideale Reisezeit, aber Zeit, für Frühjahr und Sommer 2007 die Vorbereitung aufzunehmen.

Josua Oehler, Redaktor
E-Mail: schulnachrichten@bl.ch
Tel. 061 906 88 00

Schuljahr / Schulferien 2008/2009

1 Geltungsbereich

Die Regelung der Schulferien gilt für die Kindergärten, Volksschulen, weiterführenden Schulen und Berufsschulen im Kanton Basel-Landschaft, mit Ausnahme des Regionalen Gymnasiums Laufental-Thierstein

2 Schuljahr¹

1. Semester	Montag, 11. August 2008 – Freitag, 16. Januar 2009
2. Semester	Montag, 19. Januar 2009 – Freitag, 26. Juni 2009

3 Schulfreie Tage²

- **Samstag, 17. Januar 2009** (Semesterwechsel)
- **Montag, 6. April – Mittwoch, 8. April 2009** (obl. Veranstaltung für Lehrpersonen vor Ostern)
- **Freitag, 1. Mai 2009** (Tag der Arbeit)
- **Donnerstag, 21. Mai 2009; Freitag, 22. Mai 2009** (Auffahrt)
- **Samstag, 30. Mai 2009, Montag, 1. Juni 2009** (Pfingsten)
- Zusätzlich am Regionalen Gymnasium Laufen: **Samstag, 1. November 2008** (Allerheiligen)

4 Schulferien

Herbstferien	Beginn	Samstag, 27. September 2008
	Ende	Sonntag, 12. Oktober 2008
	Wiederbeginn Unterricht	Montag, 13. Oktober 2008
Weihnachtsferien	Beginn	Mittwoch, 24. Dezember 2008
	Ende	Sonntag, 4. Januar 2009
	Wiederbeginn Unterricht	Montag, 5. Januar 2009
Fasnachtsferien	Beginn	Samstag, 21. Februar 2009
	Ende	Sonntag, 8. März 2009
	Wiederbeginn Unterricht	Montag, 9. März 2009
Frühjahrsferien	Beginn	Gründonnerstag, 9. April 2009
	Ende	Sonntag, 19. April 2009
	Wiederbeginn Unterricht	Montag, 20. April 2009
Sommerferien	Beginn	Samstag, 27. Juni 2009
	Ende	Sonntag, 9. August 2009
	Wiederbeginn Unterricht	Montag, 10. August 2009

www.baselland.chKultur, Schulen, Sport/Ausbildung, Schulen/Schulferien

¹ Die Schulsemester stimmen nicht mit den Lohnsemestern überein.

² Die zusätzlichen unterrichtsfreien Tage für die Schülerinnen und Schüler von 6.–8. April 2009 sind durch die Lehrpersonen zu kompensieren (gemäss Entscheid vom 1. 8. 2003). Die Regelung der Kompensation der reduzierten Unterrichtszeit für Lehrpersonen bedarf der Genehmigung des Schulrates.

Tag der Volksschulen am 22. September 2006

Der Tag der Volksschulen hat das Ziel, einem möglichst breiten Publikum Einblicke zu geben in die «Gute Schule Baselland», in das breit gefächerte, kreative Alltags-Schaffen der Volksschule, welche sich mit Vielfalt und Stärke profiliert.

Motto: Alltagsstärken – starker Alltag

- Der Tag der Volksschulen soll eine kantonale Plattform zur Image-Pflege und zur Lobby-Arbeit vor Ort bieten.
- Es gibt nichts «Falsches» an diesem Tag, ausser man nutzt ihn nicht.
- Der Gestaltungsrahmen für diesen Tag ist frei und der einzelnen Schule überlassen.
- Die Finanzierung ist Sache jeder einzelnen Schule.
- Wir versuchen, die Schulen administrativ und mit Werbung (Plakate, Logo, Musterbriefe, Internet etc.) zu unterstützen.

gruppe gebildet. Mitglieder dieser Arbeitsgruppe und damit Ansprechpersonen sind:

- | | |
|---------------------|-----------------------------------|
| ■ Anita Spalinger | PS Buus |
| ■ Bella Argast | SEK Münchenstein |
| ■ Hildegard Stalder | SEK Binningen/
Bottmingen |
| ■ Lea Feigenwinter | KG/PS Wintersingen |
| ■ Loretta van Oordt | KG Birsfelden |
| ■ Urs Zinniker | SEK Frenkendorf |
| ■ Ursula Martin | SR-Präsidentin
Reinach |
| ■ Jürg Müller | AVS (Leiter der
Arbeitsgruppe) |

In Zusammenarbeit mit den beiden Schulleitungsvorständen KG/PS und SEK I hat sich eine Arbeits-

*Für die Arbeitsgruppe
Jürg Müller, juerg.mueller@bl.ch*

18

Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Deutsch-Freiburg,
Solothurn, Deutsch-Wallis

Projektstart Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts

Das interkantonale Projekt zur Einführung des Französischunterrichts ab dem 3. und des Englischunterrichts ab dem 5. Schuljahr sowie zur gemeinsamen Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts kann gestartet werden. Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der beteiligten Kantone haben eine entsprechende Vereinbarung unterzeichnet. Basel-Landschaft ist unter Vorbehalt dabei.

Im März 2004 verabschiedete die schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren die gemeinsame Strategie zur Weiterentwicklung des Sprachenunterrichts in der obligatorischen Schule der Schweiz und einigte sich auf einen koordinierten Fahrplan bei der Umsetzung. Dabei bekannte sie sich zur Wichtigkeit des Fremdsprachenlernens und sprach sich für das Lernen von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe spätestens ab dem 3. und ab dem 5. Schuljahr aus. Mindestens eine zweite Landessprache soll gelernt werden.

Im November 2004 beschlossen die Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Solothurn und Wallis, bei der Vorverlegung des Französischunterrichts und des Englischunterrichts sowie bei der Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts zusammenzuarbeiten. Sie erteilten das Projektmandat zur Erarbeitung von entsprechenden Entscheidungsgrundlagen. Fünf der sechs Erziehungs- und Bildungsdirektionen haben die Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Basel-Landschaft wirkt bei den Projektarbei-

ten unter dem Vorbehalt mit, dass der Regierungsrat und das Kantonsparlament nicht anders entscheiden.

Brücke zwischen den Sprachregionen der Schweiz
Die Kantone Basel-Stadt, Bern, Deutsch-Freiburg, Solothurn und Deutsch-Wallis haben am 21. April 2006 eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet und den Projektauftrag freigegeben. Die Bildungsdirektion des Kantons Basel-Landschaft hat zwar die Freigabe des Projektauftrags gutgeheissen, wegen eines Vorentscheids des Bildungsrats zugunsten von Frühenglisch jedoch die Vereinbarung nicht unterzeichnet. Die Brücke zwischen dem deutschen und dem französischen Sprachraum und zwischen den Sprachkulturen bleibt erhalten. Alle Kantone der Romandie haben sich für die Beibehaltung von Deutsch ausgesprochen. Dies entspricht der Forderung des Europarates, dass die erste Fremdsprache die Sprache der Nachbarn sein soll. Der Entscheid für die Sprache der Nachbarn ist kein Entscheid gegen die Weltsprache Englisch. Beide Sprachen sind bedeutsam, beide sollen an den Volksschulen von allen Jugendlichen gelernt werden.

Zielsetzungen

- Alle Schülerinnen und Schüler lernen in der Primarschule zwei Fremdsprachen. Der Unterricht in den verschiedenen Sprachen folgt denselben Grundsätzen. Den Bedürfnissen der fremdsprachigen Kinder und Jugendlichen wird besondere Beachtung geschenkt. Gefördert wird der Austausch zwischen den Sprachregionen. Lehr- und Lernmaterialien für den Fremdsprachenunterricht werden gemeinsam entwickelt.
- Die Lektionentafeln werden gemeinsam erarbeitet. Die Lernprofile werden in Übereinstimmung mit dem Europäischen Sprachenportfolio und mit den Kompetenzmodellen von HarmoS festgelegt.

- Einen grossen Stellenwert im Projekt hat die gemeinsame Planung und Entwicklung der Aus- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen. Hier wird mit den Pädagogischen Hochschulen und mit den kantonalen Weiterbildungsstellen zusammengearbeitet.

Der weitere Verlauf

Die Projektleitung wird demnächst ausgeschrieben und ab Herbst 2006 besetzt. Die Aus- und Weiterbildungsangebote stehen ab Schuljahr 2007/2008 für das Kurskader, ein Jahr später für die Lehrpersonen bereit. In den Kantonen Freiburg und Wallis beginnt der Französischunterricht bereits heute im 3. Schuljahr. In den übrigen Kantonen soll er zwischen 2010 und 2012 in das 3. Schuljahr vorverlegt werden. Damit wird der Fahrplan gemäss Strategiepapier der EDK vom 25. März 2004 eingehalten. Die Kantone Bern, Freiburg und Wallis haben sich bereits für Französisch als erste Fremdsprache entschieden. In den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn stehen die entsprechenden Beschlüsse noch aus. Die Kooperation wird formell durch eine interkantonale Vereinbarung beschlossen, die von den kantonalen Parlamenten noch zu ratifizieren ist.

Ein gemeinsamer Lehrplan als weiterer Schritt zur Harmonisierung der Volksschule der Deutschschweiz

Die drei deutschsprachigen Regionalkonferenzen der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) starten ein Projekt zur Entwicklung eines gemeinsamen Lehrplans für die Volksschule der deutschsprachigen Schweiz. Dies haben die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone am 9. März 2006 in Bern beschlossen.

Die Kantone werden in den kommenden Jahren ihre Lehrpläne überprüfen und an aktuelle Entwicklungen anpassen müssen. Wichtigster Anlass hierfür ist das Projekt HarmoS der EDK, mit dem landesweit verbindliche Standards eingeführt werden sollen. Damit werden gesamtschweizerisch die Basiskompetenzen vorgeben, welche alle Schülerinnen und Schüler am Ende der 2., 6. und 9. Klasse erreichen sollen. Diese gesamtschweizerischen Vorgaben werden Auswirkungen auf die kantonalen Lehrpläne haben. Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren der deutsch- und mehrsprachigen Kantone nehmen dies zum Anlass, einen Deutschschweizer Lehrplan zu entwickeln und damit einen weiteren wichtigen Beitrag zur Harmonisierung der Volksschule zu leisten. Ein solcher gemeinsamer Lehrplan soll helfen, noch bestehende Mobilitätsbarrieren abzubauen. Er erleichtert zudem die Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Lehrmitteln.

Die Entwicklung eines Deutschschweizer Lehrplans wird mit den übrigen aktuellen Entwicklungsprojekten der Volksschule inhaltlich und zeitlich koordiniert, namentlich mit den Bildungsstandards, die im HarmoS-Projekt der EDK entwickelt werden, mit der Reform des Sprachenunterrichts sowie den Entwicklungsprojekten zur Basis- oder Grundstufe in den Deutschschweizer Kantonen.

Die Erziehungsdirektorinnen und -direktoren stützen ihren Beschluss auf die Ergebnisse einer Konsultation zum Konzept für die Erarbeitung eines Deutschschweizer Lehrplans. In dieser Konsultation hatte der Grundsatz, einen solchen Lehrplan zu schaffen, bei den Kantonen wie auch beim Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) breite Zustimmung gefunden. Es ist vorgesehen, den Lehrplan gemeinsam zu erarbeiten, wobei die Verantwortung für die Einführung in den Kantonen bei den gemäss Gesetzgebung kantonal zuständigen Behörden bleibt. Das erlaubt es, kantonale Anpassungen und Ergänzungen vorzunehmen, beispielsweise im Hinblick auf die geschichtlich-kulturelle oder geographische

Situation eines Kantons oder zur Berücksichtigung der Rahmenbedingungen des kantonalen Schulsystems. Auch dieser Grundsatz fand in der Konsultation breite Zustimmung. Die Konsultation zeigte aber auch, dass zur konzeptionellen Ausgestaltung der nächsten Lehrplangeneration noch offene Fragen bestehen. In dem nun bewilligten Projekt «Grundlagen Lehrplan Deutschschweiz» sollen daher bis Mitte 2008 die konzeptionellen Grundlagen des Lehrplans erarbeitet und zur Diskussion gestellt werden; anschliessend wird über die Modalitäten der Ausarbeitung des Lehrplans zu entscheiden sein. Der neue Lehrplan soll 2011 zur Einführung bereit sein.

Kontaktpersonen für Rückfragen:

Landammann Josef Arnold, Bildungs- und Kulturdirektor des Kantons Uri und Präsident des Lenkungsausschusses der deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen, Telefon 041 875 22 55

Dr. Christoph Mylaeus-Renggli, Leiter der Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionalkonferenzen, Regionalsekretär der BKZ, Telefon 041 226 00 63

Weitere Informationen im Internet unter:

www.zrk.ch/bildung sowie unter www.nwedk.ch -> Aktuelles
http://www.edk.ch/vernehmlassungen/harmos/mainHarmos_d.html (HarmoS-Konkordat und Bildungsstandards)

Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK-Regionen

c/o Regionalsekretariat BKZ
Zentralstrasse 18, 6003 Luzern
Telefon 041 226 00 63
Telefax 041 226 00 61

Nachwerbung Weiterbildungsangebot für Lehrpersonen



Kurs-Nr.	Titel	Kursbeginn
06-31-03	Drehscheibe - Le Pont Tournant	laufend
06-32-06	Tagesschulen des Kantons BL stellen sich vor	17.08.06
06-27-10B	Ausstellen im Schulhaus	22.08.06
06-32-08	Gefährdete Schülerinnen und Schüler - wie vorgehen?	29.08.06
06-34-01	Gesundheitsfördernde Schule konkret	31.08.06
06-22-06	Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) am Gymnasium	05.09.06
06-41-34	Mitarbeiterinnen-/Mitarbeiterführung und Zusammenarbeit	06.09.06
06-21-60 VfL	Strafe im Märchen - Was ist besser als Strafe?	06.09.06
06-12-21	Erfolgreich Elterngespräche führen - praxisnah und lösungsorientiert	07.09.06
06-22-12	Mach dir einen Reim!	07.09.06
06-21-47	Störungen in der Klasse oder: Mensch ärgere dich nicht!	07.09.06
06-27-38	Alte Textilien neu entdeckt	13.09.06
06-26-25	Arbeitsblätter im Word erstellen	13.09.06
06-26-28B	Tabellenkalkulation - selbst korrigierende Arbeitsblätter im AppleWorks	14.09.06
06-12-27	Rhetorik und Ressourcen der Fantasie	15.09.06
06-11-13	Partnerschaftliche Hospitation	16.09.06
06-41-26	Erarbeitung von Instrumenten zur internen Evaluation	26.09.06
06-24-25	Studienreise zu den aktiven Vulkanen in Südtalien	30.09.06
06-24-04	Geschichte der Frauen	17.10.06
06-34-04 VfL	Gesunde Schule - was hält uns aufrecht?	17.10.06
06-36-08	Ein Gendertraining für Lehrerinnen und Lehrer	21.10.06
06-21-11B	POS/ADS-Kinder in der Schule	23.10.06
06-26-65	Lernsoftware und deren Einsatz im Unterricht kennen lernen	24.10.06
06-26-80B	Radio DRS Regionaljournal live	25.10.06
06-32-09	Begegnung mit der regionalen Wirtschaft	25.10.06
06-27-04	Mut zum Schultheater	04.11.06
06-43-05	Übertrittsgespräche von der Primar- in die Sekundarschule	06.11.06
06-36-09	Fitwerden für eine geschlechtergerecht Schule - Geschlechterbalance in der Schule	07.11.06
06-22-42B	Neues Lehrmittel «envol 5» - Obligatorische Vertiefungsnachmittage	08.11.06
06-34-11	Wie Lehrpersonen ihre Schülerinnen und Schüler stärken können	09.11.06
06-26-66	Mittelalter - eine Werkstatt mit ICT-Einsatz	18.11.06
06-36-10	Genderkompetenz für Frauen und Männer in der Schulleitung	28.11.06
06-33-06	Ein Stoff bewegt die Welt. Einführung in die Ausstellung «Fett»	29.11.06

Weiterbildungsangebote der Firma Trautwein Training
Diese Kurse finden in **Vogtsburg bei Freiburg i.B.** statt.

Kurs-Nr.	Titel	Kursbeginn
06-11-44	Kreativität	05.07.06
06-35-02	Interkulturelle Zusammenarbeit	21.07.06
06-11-29	Selbstwert und Durchsetzung	25.07.06
06-41-18	Organisationsentwicklung	21.09.06
06-36-06	Gender-Mainstreaming	07.10.06
06-21-29	Metaphern / Lernen	17.10.06
06-41-23	Personalentwicklung und Personalberatung	19.10.06
06-41-22	Teamentwicklung	02.11.06
06-41-16	Marketing	16.11.06
06-11-04	Identität	22.11.06
06-11-31	Führung / Führungspersönlichkeit	28.11.06

Anmeldung an Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland, www.weiterbildung-baselland.ch

Die Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion dankt den nachfolgenden Lehrpersonen, die per Ende Schuljahr 2005/06 in den Ruhestand treten werden, ganz herzlich für ihre langjährige Tätigkeit im Schuldienst, für ihren grossen Einsatz zugunsten der Schülerinnen und Schüler und für alles Wissenswerte, das sie diesen auf den Weg gegeben haben.

Für ihren Ruhestand wünscht sie ihnen alles Gute.

- Andermatt Paul** (Gymnasium Oberwil)
- Beer Katharine** (Primarschule Muttentz)
- Dräyer Peter** (Sekundarschule Pratteln)
- Flückiger Anna-Gioconda** (Primarschule Muttentz/Sekundarschule Zwingen)
- Graf Jacques** (Sekundarschule Frenkendorf)
- Häberlin Margrit** (Primarschule Allschwil)
- Handschin Konrad** (Sekundarschule Gelterkinden)
- Handschin-Manzetti Ines** (Sekundarschule Gelterkinden)
- Hemmi Heinrich** (Sekundarschule Allschwil)
- Husi Ursula** (Primarschule Arlesheim)
- Kamer-Kalt Ruth** (Sekundarschule Laufen)
- Kilchofer Ruth** (Primarschule Aesch)
- Kolb Ulrich** (Sekundarschule Münchenstein)
- Kraus-Nolting Therese** (Musikschule Binningen)
- Kuntner Verena** (Primarschule Reinach)

- Meury Hansruedi** (Sekundarschule Zwingen)
- Meyer-Staffelbach Sophie** (Primarschule Binningen)
- Müller Felix** (Primarschule Arlesheim)
- Müller Max** (Sekundarschule Binningen)
- Müller-Ries Paul** (Sekundarschule Allschwil)
- Oettli Heinz** (Gymnasium Oberwil)
- Schaller Jürg** (Sekundarschule Arlesheim)
- Schäublin Regina** (Primarschule Pratteln)
- Scherrer-Rutz Paula** (Primarschule Grellingen/Sekundarschule Zwingen)
- Schilling Werner** (Sekundarschule Oberwil)
- Schlumpf Hans** (Gymnasium Münchenstein)
- Sieber Albrecht** (Sekundarschule Münchenstein)
- Sommerer Rita** (Primarschule Arlesheim)
- Stählin Katharina** (Primarschule Aesch)
- Staub Elisabeth** (Sekundarschule Binningen)
- Stehlin Urs** (Primarschule Allschwil)
- Streicher Ursula** (Primarschule Reinach)
- von Arx-Glauser Therese** (Sekundarschule Liestal)
- Weibel Jürg** (Gymnasium Muttentz)
- Wirz Karl** (Sekundarschule Sissach)

(Stand der vom Personaldienst der BKSD BL eingegangenen Meldungen: 15. Mai 2006. Weitere Meldungen folgen allenfalls in der September-Ausgabe)

Pensionierung von Max A. Müller

Sekundarschule Binningen



Max Müller

Auf Ende dieses Schuljahres tritt Max Müller nach vierzig Jahren an der Sekundarschule Binningen - Bottmingen vom Schuldienst zurück. Damit geht auch unsere über dreissigjährige Zusammenarbeit - praktisch Tür an Tür - zu Ende. Die gemeinsamen Projekte und die schulalltäglichen ernsthaften Pausen- und Treppengespräche werden mir eben so sehr fehlen wie die unzähligen lustigen Momente.

Dass Max Müller seinen Beruf bis zum offiziellen Pensionsalter ausgeübt und nie an einen vorzeitigen Rücktritt gedacht hat, verwundert keinen, der ihn kennt. Unverändert energiegeladen, mit der

ihm eigenen Souveränität und seiner umfassenden Bildung hat er seine Schülerinnen und Schüler mit fester Hand geleitet und sie neben Konsequenz auch seinen ausgeprägten Humor spüren lassen. Er hat ihnen nicht nur das nach Lehrplan vorgegebene Wissen vermittelt, sondern ihnen weit darüber hinaus reichende Zusammenhänge aufgezeigt, dies vor allem in Bezug auf aktuelle Ereignisse aus Politik und Umwelt. Sein begeistertes Engagement für das Schultheater hat viele Kollegen und Kolleginnen mitgerissen und so eine fest verankerte Tradition an unserer Schule begründet. Alle Drehbücher seiner Aufführungen hat er selber geschrieben oder auf unnachahmli-

che Weise bearbeitet. Für viele Schülerinnen und Schüler bleiben diese Momente des Schullebens unvergesslich, und sie sind ihrem Lehrer für all das noch Jahre später dankbar.

Das Kollegium verliert mit Max Müller eine der facettenreichsten Persönlichkeiten und einen Kollegen von seltenem Format. Immer von Neuem hat er uns mit seiner blitzschnellen Denkweise und enormen Leistungsfähigkeit beeindruckt. Scharfsinnig kritisch und gleichzeitig humorvoll hat er mit seiner langjährigen berufspolitischen Erfahrung viele Impulse für Projekte und Abläufe in der Schule gesetzt und oftmals auch unbequeme Themen auf den Tisch gelegt. Nicht verwunderlich also, dass auch fachliche Auseinandersetzungen die Folge waren. Vor allem das

Kollegium des Schulhauses Süd, dem er seit Beginn angehörte, wusste jedoch um seine Konfliktfähigkeit und wird ihn im Alltag als loyalen Kollegen und Berater vermissen.

Max Müller denkt nicht daran leiser zu treten. Neben der Fortführung verschiedener Ämter hat er genaue Vorstellungen, wie er die frei werdende Zeit intensiv und intelligent nutzen wird. Er wird nichts dem Zufall überlassen, sondern mit der ihm eigenen bestimmten Art seine Pläne umsetzen. Auch wenn es angesichts solchen Durchsetzungsvermögens fast überflüssig erscheint, werden ihn meine allerbesten Wünsche für die Zukunft begleiten.

Bea Fünfschilling

Pensionierungen von Lore Froidevaux, Konrad Handschin, Ines Handschin-Manzetti, Brigitte Heckendorn-Heinemann und Franz Wiesner

Sekundarschule Gelterkinden



Lore Froidevaux

Lore Froidevaux schloss ihre Ausbildung zur Mittellehrerin phil. II an der Universität Basel im März 1970 ab. Sie studierte die Fächer Mathematik, Physik und Geschichte.

Anschliessend trat Lore Froidevaux ihre erste Stelle an der Sekundarschule Liestal an. Nach einem Jahr Unterbruch wegen Schwangerschaft und Geburt ihres ersten Kindes wechselte sie im April 1973 an die Sekundarschule Sissach. Dort unterrichtete sie während 9 Jahren (ein) Teilpensum und wurde damals von vielen Frauen um die Möglichkeit, qualifizierte Teilzeitarbeit zu leisten, beneidet.

Am 19. April 1982 kam Lore Froidevaux an die Sekundarschule Gelterkinden, der sie bis heute die Treue hielt. Ab 1991 führte sie zusätzlich zu ihrer Unterrichtsverpflichtung während 10 Jahren das Sekretariat. Schon bald war Lore «der gute Geist» an unserer Schule: Sie organisierte, beriet, konzipierte und half, wo sie nur konnte. Sie war omnipräsent und für das Kollegium unentbehrlich. Das war wohl der Grund, warum sich Lore Froidevaux im Sommer 2001 als Schulleitungsmitglied zur Verfügung stellte. Sie suchte dieses Amt nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern gab eher dem Drängen vieler Kolleginnen und Kollegen nach. Sie wurden dann auch nicht enttäuscht, denn Lore

führte ihr Amt mit Engagement, Einfühlungsvermögen und grosser Sachkenntnis aus.

Neben der Führung und Entwicklung der Schule lag ihr der Kontakt zum Kollegium, zu den Schülerinnen und Schülern, zu den Behörden und zum Hauswart-Team immer am Herzen. Auch die Zusammenarbeit innerhalb der Schulleitung und mit dem Sekretariat war äusserst angenehm. Leider dauerte ihre Schulleitungszeit nur 2 Jahre. Die Einführung des Bildungsgesetzes mit den damit verbundenen Aufsichtspflichten der Schulleitung war ein Hauptgrund ihres Rückzuges. Seit 2003 widmet sich Lore Froidevaux wieder ganz dem Unterricht.

Mit Freude, Hingabe und Ernsthaftigkeit gelingt es ihr, auch den letzten Abschnitt ihrer Berufstätigkeit zu bewältigen.

Nun, da sie alle Zeit zu ihrer persönlichen Verfügung haben wird, sei ihr an dieser Stelle aufrichtig und herzlich gedankt für alles, was sie während mehr als 24 Jahren für die Sekundarschule Gelterkinden geleistet hat.

Wir wünschen Lore Froidevaux alles Gute und eiserne Gesundheit, die ihr ermöglichen wird, all das, was ihr vorschwebt, im nächsten Lebensabschnitt zu verwirklichen.

Am 1. August beginnt für **Konrad Handschin** nach 38 Jahren Unterricht die Zeit seiner Pensionierung. Konrad Handschin besuchte in Gelterkinden die Primar- und damalige Realschule. Nach abgeschlossener Schulzeit absolvierte er eine vierjährige Lehre als Schriftsetzer.

Sein Interesse galt aber schon damals der Jugend und seine pädagogischen Fähigkeiten bewogen ihn, einen Weg zum Lehrerberuf zu suchen. 1965 – 1968 liess er sich am Seminar Luzern zum Primarlehrer ausbilden.

Anschliessend unterrichtete er ein Jahr im Reidermoos im Kanton Luzern eine Mehrstufenklasse mit Schülerinnen und Schülern der 1. – 3. Primarklasse.

Konrads Herz schlug aber für Gelterkinden und so übernahm er hier im Frühjahr 1969 eine 1. Klasse der Primarschule. Bereits nach 2 Jahren wechselte er zur damaligen Sekundarschule und besuchte berufsbegleitend die Ausbildung zum Sekundarlehrer.

Nach weiteren 2 Jahren wechselte Konrad in die BWK, die Stufe, die ihm voll und ganz entsprach. Er absolvierte die BWK-Lehrerausbildung und blieb dieser Stufe bis zur Pensionierung treu. Bis 1980 war der Besuch der BWK freiwillig.

Unterrichten an einer BWK war damals wie heute eine grosse Herausforderung. Als Klassenlehrer jedes Jahr eine neue Klasse übernehmen, der Aufbau eines guten Klassenklimas, Herbst- und

später Skilager durchführen und zusammen mit den Jugendlichen eine geeignete Lehrstelle, einen Praktikumsplatz oder eine Nachfolgeschule zu finden war jedes Jahr wieder eine grosse Aufgabe. In den letzten Jahren wurde die Lehrstellensuche wegen der wirtschaftlichen Lage und dem Lehrstellenangebot immer schwieriger. Trotzdem schaffte es Konrad immer wieder, u.a. dank seiner Freude am Gesang und seiner Naturverbundenheit die schwierige Situation und manche Schulstunde aufzulockern.

In den Jahren 1982 – 1990 übte Konrad das Amt des Rektors an der Primar- und Realschule aus. Damals zählte die Schule um die 30 Klassen, die Entlastung betrug nur 9 Lektionen bei einem Vollpensum von 32 Lektionen, und am Anfang wurde auch keine Sekretärin bezahlt.

Während vielen Jahren arbeitete Konrad in der Lehrmittelkommission mit und in den 80er Jahren gehörte er zum Autorenteam für das neue Mathematik-Lehrmittel der Realschule.

Während seiner ganzen Lehrertätigkeit arbeitete unser Kollege mit Überzeugung, Freude, Konsequenz und viel Herzblut! Für dieses grosse Engagement zu Gunsten der Schülerinnen und Schüler und der ganzen Schule danken wir Konrad ganz herzlich.

Für den wohlverdienten Ruhestand wünschen wir ihm viel Musse und viel Freude in der Ausübung der Hobbys und aller zukünftigen Reisen.



Konrad Handschin

Ines Handschin-Manzetti ist eine Oberbaselbieterin durch und durch. Sie wurde am 9. Nov. 1945 in Gelterkinden geboren, ist dort auch aufgewachsen und hat am Ort die Schulen durchlaufen. In Basel absolvierte sie dann die Ausbildung zur Hauswirtschaftslehrerin. Für das ehemalige «Obligatorium» ergänzte sie ihr Fach mit einer Ausbildung zur Handarbeitslehrerin.

Den Berufseinstieg unternahm Ines Handschin 1968 an der Real- und Sekundarschule Frenkendorf, ab 1969 dann auch mit Lektionen in Gelterkinden. Im gleichen Jahr heiratete sie Konrad Handschin, wodurch sie des Zivilstandes wegen ihre Stelle kündigen musste.

Das waren noch Zeiten: Ein Vollpensum betrug damals 28 – 32 Lektionen HW – Unterricht à 60 Minuten, teilweise à 50 Minuten. In einer Bandbreite von 4 Lektionen gab es denselben Lohn!

Seit ihrem Einstieg ins Berufsleben unterrichtete Ines Handschin in unterschiedlich grossen Teilpensen als HW – Lehrerin in Gelterkinden. Zunächst widmete sie sich auch der BWK, inkl. Berufsvorbereitung, später dann den Niveaus E und P.

In ihrer Freizeit war sie über Jahre im Vorstand und als Präsidentin im Verein der HW – Handarbeitslehrerinnen tätig.

Ab 1980/81 brachte das neue Schulgesetz den obligatorischen HW Unterricht auch für Knaben – gegen grossen Widerstand auch von Elternseite (d' Buebe ghöre in Stall). Als Frau war Ines lange Zeit einer grossen geschlechtlichen Minderheit an der Schule angehörend, im Gegensatz zu heute. Die Bedeutung ihres Faches ist heute immer wieder in Frage gestellt – trotz Hobbyköchen und TV-Kochduellen. Zudem ist die Fast-Food-Gesellschaft dem Fach nicht dienlich. Ines Handschin hat sich immer für das Fach Hauswirtschaft stark gemacht und für den entsprechenden Status der HW Lehrerinnen gekämpft.

Für ihren Ruhestand hat Ines zusammen mit ihrem Mann viele Pläne. Nun wird sie auch vermehrt Zeit haben, ihren Hobbys nachzugehen. Für ihr grosses, unermüdliches Engagement zu Gunsten der Hauswirtschaft, der zahlreichen Schülerinnen und Schüler und zu Gunsten der Schule als solche dankt ihr die SL der Sekundarschule Gelterkinden in aller Form.



Ines Handschin-Manzetti



Brigitte Heckendorn

Brigitte Heckendorn wurde am 26. März 1944 in Aarau geboren. Sie absolvierte die Primarschule in Solothurn, die Sekundarschule in Biel und trat danach ins Mädchengymnasium Basel ein, welches sie 1963 mit der Maturität Typus A abschloss. Danach kehrte sie an ihren Geburtsort zurück und schloss das Lehrer/innenseminar in Aarau mit dem Patent für Unterricht an Volksschulen ab.

In der Folge belegte sie Phil-I-Vorlesungen an der Uni Basel. Nach der Rückkehr aus dem Ausland liess sie sich 1987/88 zur Legasthethérapeutin in BL ausbilden und absolvierte anschliessend eine Zusatzausbildung für Lehrpersonen fremdsprachiger Schüler/innen in Zürich. Dieser Bereich wurde nun der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit. Ab dem Jahr 1984 unterrichtete sie fremdsprachige Schüler/innen in Deutsch als Zweitsprache und bildete sich in interkultureller Pädagogik sowie Coaching und Beratung im Bildungswesen weiter. Ihre unterschiedlichen beruflichen Tätigkeiten hatten sie an zahlreiche Orte der Welt geführt. Begegnungen mit unterschiedlichsten Mentalitäten und Kulturen prägten sie. Es seien erwähnt ein Studienaufenthalt und Unterrichtstätigkeit in Schweden, ein mehrjähriges Engagement an der Ecole d'Humanité auf dem Hasliberg, fünf Jahre Unterricht an der Schweizer Schule in Bangkok, Thailand. Ergänzend zu ihrer schulischen Arbeit war sie in der Synode der Evangelisch-reformierten Kirche Baselland, am Bezirksgericht Gelterkinden und in der Eidgenössischen Ausländerkommission tätig.

Seit dem Jahr 1984 unterrichtet Brigitte Heckendorn an der Primar-, Real- und Sekundarschule

Gelterkinden. Sie erteilte Deutschkurse für Fremdsprachige und leitete eine Integrationsklasse für Fremdsprachige. Dieser Bereich war damals Neuland im Bildungswesen. Brigitte Heckendorn vertiefte sich in diese Aufgabe und gab ihr Wissen in kantonalen Gremien, in Kursen im Lehrerseminar und in der Lehrerfortbildung weiter. Ihr unglaubliches Engagement in den vielfältigsten Bereichen zeigte sich auch in der Mitarbeit am neuen Lehrplan im Bereich interkulturelle Pädagogik und in der Projektleitung des Lehrgangs «Link zum Beruf», der es Erwachsenen ermöglicht, den Schulabschluss auf der Sekundarstufe I nachzuholen. Seit August 2004 hat sie auch die Co-Leitung dieses Lehrgangs an der AGS Basel inne.

Brigitte Heckendorn ist das wandelnde Beispiel dafür, dass Leben auch Lernen bedeutet. Unermüdlich bildete sie sich fort und gab auf der andern Seite ihr enormes Wissen und ihre Fähigkeiten weiter. Wer sie kennt, weiss, dass ihre Pensionierung an der Sekundarschule Gelterkinden nur eine Teilpensionierung ist, denn sie führt einen Teil ihrer Arbeit fort, z. B. ihre Unterrichtstätigkeit als Dozentin an der Pädagogischen Hochschule und in der Lehrer/innen-Weiterbildung.

Sie hat ihr Amt als Lehrerin für Fremdsprachige mit äusserster Sorgfalt und Fachkompetenz geführt und dabei manches Schicksal miterlebt und begleitet. Die SL der Sekundarschule Gelterkinden dankt Brigitte Heckendorn in aller Form für ihre 22 Jahre an unserer Schule und wünscht ihr für die Zukunft in jeder Beziehung alles Gute.

Franz Wiesner besuchte das Lehrerseminar in Schiers GR. Nach erfolgreichem Abschluss begann er 1964 seine Unterrichtstätigkeit, zuerst als Primar-, dann als Kleinklassenlehrer in Therwil. Dort arbeitete er bis 1973. Während dieser Zeit absolvierte er die Ausbildung zum Turnlehrer I und II an der Universität Basel. Von 1974 – 1981 unterrichtete er in Muttenz die Kleinklasse Mittelstufe. In diesen Abschnitt seiner Lehrtätigkeit fiel auch die Ausbildung zum Heilpädagogen am ISP in Basel.

1977 heiratete Franz Wiesner Jolanda Przewrocka. Dem Ehepaar wurden in den darauf folgenden Jahren sieben Kinder geschenkt.

Im April 1981 kam Franz Wiesner an die Realschule Gelterkinden, wo er bis zu seiner Pensionierung Kinder der Kleinklasse Oberstufe unter-

richtete. Nochmals bildete er sich weiter an der Fachhochschule beider Basel zum Sekundarlehrer Niveau A.

Franz Wiesner ist und war mit ganzem Herzen Lehrer. Jeden Schüler und jede Schülerin versuchte er gemäss ihren Fähigkeiten zu fördern. Es war ihm wichtig, dass auch schwächere Schülerinnen und Schüler das Ziel erreichen würden, eines Tages auf eigenen Beinen zu stehen. Nebst der schulischen Wissensvermittlung war ihm die Charakterbildung stets ein Anliegen. Er war bemüht, den Unterricht abwechslungsreich und erlebnisbetont zu gestalten. Gerne erinnern sich ehemalige Jugendliche an Velotouren wie z.B. von Biel nach Genf oder Projektwochenteilnehmer und -teilnehmerinnen an ein Projekt mit Pferden oder an einen Kurs mit dem Titel «Überleben».



Franz Wiesner

Mit seiner zuverlässigen und humorvollen Art beendete Franz Wiesner die letzten Wochen an unserer Schule. Wir danken ihm von ganzen Herzen für seinen Einsatz mit den vielen Jugendlichen, die er während ihrer Schulzeit begleitet hat und für sein Mitdenken und Mithelfen in unserem Schulbetrieb.

Wie Franz Wiesner uns sagte, möchte er sich auch nach der Pensionierung nicht gänzlich

zurückziehen, sondern seinen reichen Erfahrungsschatz in reduziertem Masse noch weiteren Kindern und Jugendlichen zur Verfügung stellen. Auch freut er sich auf den neuen Lebensabschnitt, in dem er mehr Zeit mit seiner Familie verbringen kann.

Die Schulleitung

Pensionierungen von Barbara Kehl-Zimmermann und Elisabeth Nussbaumer-Suter

Gew.-ind. Berufsfachschule Liestal

Das ist ein Novum in unserer lange Zeit männerdominierten 131jährigen Schulgeschichte: Erstmals gehen zwei Lehrerinnen in den wohlverdienten Ruhestand. Barbara Kehl-Zimmermann nach 25 Dienstjahren an unserer Schule und Elisabeth Nussbaumer-Suter nach fast 42 Jahren im Dienste der Baselbieter Schulen, davon die letzten 10 Jahre bei uns.

Was haben sie gemeinsam, worin unterscheiden sie sich? Beide waren Lehrerinnen für den Fachbereich Allgemeinbildung (Recht und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation). Beide waren politisch in der gleichen Partei und waren in ihren Wohnkantonen Baselland und Basel-Stadt politisch aktiv. Beide engagierten sich für die Rechte der Frau und für Genderfragen mit grosser Professionalität. Ihr Herzblut galt unserer ganzen Schulcommunity. Im Unterricht stellten sie ihren -sorry- «Mann» voll und ganz. Sie hatten keinerlei Disziplinprobleme mit all den Jugendlichen der unterschiedlichsten Berufe und der verschiedensten Ethnien. Beide hatten eine ausgesprochene Affinität zu Jugendlichen mit Lern- und Lebensproblemen. Die eine war etwas aufmüpfiger und eckte manchmal an, die andere handelte eher diskret und diplomatisch im Hintergrund.

Elisabeth Nussbaumer war nebst ihrem Teilpensum bei uns für die gesamte Baselbieter Berufsbildung innovativ: Die beiden kantonalen Angebote *E Lehr mit Kick* sowie *Mentoring* für Jugendliche sind von Elisabeths Handschrift geprägt. Ich darf sie, ohne zu übertreiben, als Mutter dieser Programme bezeichnen.

Barbara Kehl ihrerseits waren gesellschaftlich-politische Fragen ein grosses Anliegen. Wie oft erhielten wir Lehrpersonen für Allgemeinbildung

vor eidgenössischen Abstimmungen von ihr ein Leitprogramm oder eine Themenwerkstatt zugestellt, welche man tel quel im eigenen Unterricht gleich einsetzen konnte. Und wie oft war Barbara vor kantonalen oder nationalen Wahlen Moderatorin an Podiumsdiskussionen in unserer Aula, an welchen sich Kandidatinnen und Kandidaten der verschiedensten Parteien den Fragen unserer Lernenden stellten. Zum Schluss hat uns Barbara in Form des soeben installierten Schulsozialpreises ein Abschiedsgeschenk gemacht; sie war sozusagen die Gründungsmutter dieses Preises.

Für beide habe ich zum Abschied Zitate ausgewählt, die ihre Persönlichkeiten irgendwie wiedergeben. Für Elisabeth heisst es: *Ob jemand wirklich gebildet ist, ob er Talent hat, Menschlichkeit, Herzenswärme, ..., hängt Gott sei Dank nicht vom Stempel der Hochschule ab. (Helmut Kohl, Rede in Godorf, 1983).*

Bildung hat Elisabeth ihren Lernenden in hohem Masse vermittelt, mit ihrem persönlichen Stempel, und das für Jugendliche, die eine Hochschule nicht einmal von aussen kennen.

Für Barbara zitiere ich Voltaire, er sagte einmal: *Ich billige Ihre Ansichten in keiner Weise, aber ich werde mich bis ans Ende meines Lebens dafür einsetzen, dass Sie sie frei vertreten können!*

Daran hielt sich Barbara als Basisdemokratin, musste aber erfahren, dass dies von andern hier an der Schule nicht immer mit der gleichen grossen Toleranz gehandhabt wurde. Aber mit dieser Geisteshaltung hat sie ihren Lernenden viel

Wertvolles mit auf den Weg gegeben.

Beide haben mit ihren Haltungen wohl das bei ihren Lernenden erreicht, was über die Paukerei herausgeht, nämlich

Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn wir vergessen haben, was wir gelernt haben (Eduard Wood Lord Halifax)

Nun verlieren wir die beiden Powerfrauen, ich bin mir zwar nicht sicher, ob sie diese Bezeichnung schätzen. Eines kann ich versichern: Ihre Nachfol-

gen sind, teilweise schon unter uns, wiederum weiblichen Geschlechts.

Damit, liebe Barbara, liebe Elisa, entlasse ich euch in den dritten Lebensabschnitt. Ich wünsche euch namens des Kollegiums und der Schulleitung alles Gute dazu und ich danke euch vielmals für alles Gute und Wertvolle, das ihr hier an der Schule für unsere Lernenden und für die Baselbieter Berufsbildung ganz allgemein vollbracht habt.

Josua Oehler, Rektor



Von Links: Barbara Kehl und Elisa Nussbaumer

Pensionierung von Werner Strüby

KV Reinach



Werner Strüby

Da er, wie Benedikt Weibel, die «Weichen rechtzeitig stellen will», hat Werner Strüby – ein Lehrer, der sich auf ganz besondere Weise für unsere Schule verdient gemacht hat – im Februar 2006 beschlossen, sich vorzeitig pensionieren zu lassen.

Werner Strüby, der seine Schulzeit in Thun und Bern durchlief, unterrichtet seit April 1972 an den Schulen des KV Baselland die Fächer Deutsch und Geschichte/Politik, seit Mitte der 90er Jahre auch das Fach Wirtschaft, Recht und Gesellschaft (WRG) im Teamteaching mit verschiedenen Wirtschaftslehrern. In der Aufbau- und Konsolidierungsphase der Handelsmittelschule HMS war

Werner von 1976 bis 1983 als Abteilungsleiter tätig und für die Klassenbildung, die Prüfungsabnahme und -auswertung sowie für die fortlaufende Innovation dieses erfolgreichen Schultyps an den damaligen vier Standorten Liestal, Muttenz, Münchenstein und Reinach verantwortlich. Sein Hauptschulort war lange Münchenstein, seit Bezug des Neubaus in Reinach unterrichtete er ausschliesslich am KV Reinach. Über 14 Jahre amtierte er als Fachvorsteher der Fachgruppe Deutsch und übte das Amt des Klassenlehrers stets umsichtig und zur vollen Zufriedenheit der Schulleitung und der Schülerinnen und Schüler aus. Dabei bestritt er mit seinen vielen Klassen unzählige Lager und Kulturreisen.

Dem engagierten und interessierten Lehrer genügte dies noch nicht. Da ihn bildungspolitische Fragen seit langem sehr interessierten, präsierte er von 1981 bis 1989 die amtliche Kantonalkonferenz der Baseltaler Lehrerinnen und Lehrer. Hier galt es die verschiedenen Anliegen und auch unterschiedlichen Interessen aller Schulstufen bis hin zum damaligen Lehrerseminar zu berücksichtigen, zu bündeln und unter einen Hut zu bringen. Dies brauchte viel Fingerspitzengefühl und eine grosse Portion Sozialkompetenz. Danach amtierte er als Vertreter der weiterführenden Schulen im Erziehungsrat. Nicht zuletzt war er von 1990 bis 1999 auch noch Mitglied der Sekundarschulpflege Aesch. Seit April 1998 gehört er dem Verwaltungsrat der Basellandschaftlichen Pensionskasse an. Neben seinen vielfältigen Aufgaben ausserhalb des Unterrichts leistete er gegen 1400 Diensttage in der Schweizer Armee, zuletzt im Rang eines Oberstleutnants. Weiterbildung war Werner stets ein wichtiges Anliegen und er besuchte regelmässig die Kurse der Wbz, des BBT oder der Universität Basel. An vielen Schulen des Kantons wirkte er jahrelang als Experte, sei es bei Maturitätsprüfungen oder bei den Aufnahmeprüfungen für das pädagogische Institut. Stets nahm er auch bei den verschiede-

nen Lesekreisen unserer Schule teil, an denen die neuesten Werke der deutschen Literatur oder politisch interessante Bücher gelesen und diskutiert wurden.

Werner Strüby ist ein politisch sehr interessierter Lehrer und man findet in ihm einen aufmerksamen und engagierten Gesprächspartner. Politisch war Werner in der FDP Baselland präsent und gehörte zum Ausschuss Kultur und Bildung der Partei. Bei vielen Abstimmungsvorlagen konnte man ihn auch als begabten Leserbriefschreiber in der Tagespresse auffinden. Werner Strüby war es immer ein Anliegen, dass unsere Schülerinnen und Schüler praxisbezogen und innovativ auf ihre künftigen Berufe und Funktionen vorbereitet werden.

Die Schulleitung, die Lehrpersonen und die Schülerinnen und Schüler des KV Reinach danken Werner Strüby von ganzem Herzen für die bereichernde Zusammenarbeit. Wir werden ihn vermissen und wünschen ihm für seinen nächsten Lebensabschnitt viel Gesundheit und Befriedigung, so dass er seine verdiente Pensionierung auch geniessen kann.

Patrick Langloh, Rektor KV Reinach

Pensionierung von Verena Debelle-Lienhard

Sekundarschule Sissach

Per Ende Schuljahr 2005/2006 geht Verena Debelle-Lienhard nach 35 Jahren Schuldienst an der Sekundarschule Sissach in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihr verlässt eine sehr engagierte Deutsch-, Französisch- und Englischlehrerin mit hoher Fachkompetenz unsere Schule. Verena Debelle trat im April 1971 mit einem Lizenziat phil. I in Französisch, Deutsch und Italienisch in die Sekundarschule Sissach ein. Ihr langer USA-Aufenthalt Ende der 60er Jahre befähigte sie zudem, an unserer Schule auch die englische Sprache zu unterrichten. Die anfängliche Skepsis gewisser Kollegen gegenüber einer Frau als «Phil-I-erin» im sehr «männerlastigen» Sissacher Sekundarlehrerkollegium wich bald einem anerkennenden Wohlwollen für ihre Arbeit. Verena Debelle war immer offen für neue pädagogische Ideen, innovativ und begeisterungsfähig. Ihr lagen ihre Schülerinnen und Schüler am

Herzen, sie nahm die Jugendlichen ernst und war stets bestrebt, eine verständnisvolle Pädagogin zu sein und ihre Schülerinnen und Schüler gerecht und respektvoll zu behandeln.

Während vielen Jahren amtierte sie als Klassenlehrerin, welche weder Zeit noch Mühe scheute, sich für ihre Schülerinnen und Schüler bei schulischen und auch bei privaten Problemen einzusetzen. Die Organisation von Klassenlagern und die Teilnahme am Skilager ihrer 3. und 4. Klassen war für sie selbstverständlich.

Im Kollegium wurde sie mit ihrer überlegten Art geschätzt. Sie schaffte es, Fronten aufzubrechen und in schwierigen Situationen neue konstruktive Lösungswege aufzuzeigen.

Ihr grosses Engagement fürs Kulturelle spiegelte sich auf schulischer Ebene beim Schultheater wider, welches sie während vielen Jahren mit grossem Erfolg im Tannenbrunn betreute.

Die Kultur macht auch heute noch einen wichti-

gen Teil ihres Lebens aus. Seit vielen Jahren ist sie Mitglied der Fachgruppe Musik des Kantons Baselland, und auch im Privaten spielen Musik, Theater und Kunst eine grosse Rolle, sei es als aktive Violinistin oder als interessierte Besucherin von Konzerten, Ausstellungen und sonstigen kulturellen Anlässen. Dafür, Verena, wirst du nun zusammen mit deinem Mann, Paul, mehr Zeit haben!

Im Namen von Kollegium, Schulleitung und Schulrat danken wir dir ganz herzlich für dein engagiertes Unterrichten, für deinen grossen Einsatz für die Sekundarschule Tannenbrunn und für deine Schülerinnen und Schüler. Für die Zeit nach der Pensionierung wünschen wir dir und deiner Familie alles Gute, Gesundheit und Glück.

Schulleitung Sekundarschule Sissach Tannenbrunn

Pensionierung von Berni Sommerer

Werkjahr Baselland



Berni Sommerer

Lieber Berni

33 Jahre Unterricht am Werkjahr Baselland. Das heisst: eine wichtige Aufgabe, eine unendlich grosse Arbeit, viel Engagement, viel Herzblut. Du hast das Werkjahr fast von den Kinderschuhen her miterlebt und vor allem mitgestaltet: Vom Jahre 1973 als Schule mit 2 Klassen in einem Wohnblock in Pratteln bis heute zum Werkjahr an drei Standorten mit 15 Klassen.

Du hast es immer wieder verstanden, die Jugendlichen zu fördern und zu fordern, sie fit zu machen für das Berufs- und Erwachsenenleben. Die Jugendlichen des Werkjahres brauchen genau solche Menschen wie dich: Menschen, die bei ihnen die Ressourcen suchen, die an sie glauben, ihnen Chancen geben und sie nie aufgeben.

Im Kollegium warst du der gute Geist, immer hilfsbereit und nach Lösungen suchend. Zu vielen zusätzlichen Arbeiten hast du spontan ja gesagt und sie mit grosser Ausdauer und Durchsetzungskraft umgesetzt.

Die Entwicklung dieser Schule war dir während all der Jahre ein grosses Anliegen.

Die Top-Werkstätten der drei Standorte tragen deine Handschrift: Du hast sie geplant und «aufgebaut».

Deinen Stempel aufgedrückt hast du auch dem Mathematiklehrmittel für Kleinklassen, an dessen Entstehung du lange mitgearbeitet hast.

Vielen Studierenden des Lehrerinnen- und Lehrerseminars Liestal brachtest du mit deiner Engelsgeduld das nötige Können im Werken Metall bei. Es gelang dir immer wieder, sie für dieses Fach zu begeistern. Deine reiche Erfahrung hast du somit Generationen von Reallehrerinnen und Reallehrern weitergegeben.

Seit 5 Jahren durfte ich mit dir diese Schule leiten. Es war eine echte Zusammenarbeit, welche auf gegenseitigem Respekt, Wohlwollen und auch Humor beruhte. Diese Zusammenarbeit werde ich sehr vermissen.

Viele persönliche Pläne hast du zurückgestellt, im Interesse der Schule und der Jugendlichen. Jetzt hast du dafür Zeit: zum Reisen, zum Sprachen lernen, zum Kochen, zum Sein.

Dazu wünsche ich dir im Namen aller Kolleginnen und Kollegen alles Gute und viel Freude, verbunden mit einem grossen Dankeschön für alles.

Gilda Frei, Rektorin WJ BL

Pensionierungen von Heiner Joray, Rudolf Kägi und Verena Singeisen

Pädagogische Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Seit dreiunddreissig Jahren bildet **Heiner Joray** im Kanton Baselland junge Menschen zu Lehrern und Lehrerinnen aus. Bereits besuchen Töchter und Söhne der ehemaligen Seminaristen und Seminaristinnen des Lehrerseminars Liestal seine Lehrveranstaltungen.

Wir sind treu dem didaktischen Prinzip «Grabe, wo du stehst», das Heiner Joray ins Zentrum vieler seiner Lehrveranstaltungen stellte, vorgegangen und haben folgende Informationen zu Tage gefördert:

Aufgewachsen in Büsserach/SO zog Heiner Joray bereits mit fünfzehn Jahren von Zu Hause aus und besuchte das Lehrerseminar in Solothurn. Nach dreijähriger Berufspraxis als Mittelstufenlehrer in Gretzenbach SO absolvierte er ein Fachstudium in Geschichte und Geographie an der Universität Bern und schloss mit dem Diplom II in Bewegungserziehung an der Universität Basel ab. Daran anschliessend arbeitete er während eineinhalb Jahren als Lehrer für Geschichte und Turnen und Sport am Gymnasium Liestal. Seit 1973 war er ohne Unterbruch in Liestal tätig. Von 1980 bis 1990 übernahm er das Amt des Konrektors am damaligen Lehrerseminar Liestal. Während seiner Berufstätigkeit bildete sich Heiner Joray regelmässig weiter und besuchte Ausbildungen im Bereich Fachdidaktik, Erwachsenenbildung und Hochschuldidaktik.

Heiner Joray ist verheiratet und Vater von drei erwachsenen Söhnen. Er wohnt mit seiner Familie in Ramlinsburg.

In seiner Freizeit beteiligte sich Heiner Joray während fünf Jahren als Mitglied einer Arbeitsgruppe der EDK an einem Bericht über die Ausbildung der Fachdidaktiker in der Schweiz. Er arbeitete an der Entwicklung diverser Lehrmittel im Fach Mensch und Umwelt für Primarstufe mit, zuletzt an der Konzeption des Lehrmittels «Mensch und Natur in Raum und Zeit», das in den nächsten Monaten im Lehrmittelverlag des Kantons Baselland erscheinen wird. Ebenso geschätzt ist seine Fachkenntnis in der Arbeitsgemeinschaft zur Herausgabe von Heimatkunden des Kantons Baselland, welcher er seit kurzem als Präsident vorsteht. Heiner Joray wird seine Mitarbeit in den laufenden Projekten (Heimatkunden von Niederdorf, Lampenberg und Ramlinsburg) weiterführen.

Viel hat sich in den letzten Jahren mehrmals geändert: Name und Grösse der Lehrer/innenbildungs-Institution, die Ansprüche an die Ausbilder und Ausbilderinnen und auch Name, Inhalt und Didaktik der ehemaligen «Heimatkunde»!

Gleich geblieben ist Heiner Jorays Interesse an der Kultur, der Landschaft und den Menschen des Baselbietes, seine Offenheit gegenüber neuen Erkenntnissen aus Wissenschaft und Lehrerbildung und seine Freude am Unterrichten. Fehlen wird uns Heiner Joray als zuverlässiger Teamkollege, informierter Gesprächspartner und auch als engagierter Gewerkschafter.

Lieber Heiner, wir merken, dass dir der Abschied von deinem langjährigen Wirkungskreis nicht leicht fällt, sehen aber auch, dass du bereits mit Elan neue Projekte planst oder in Angriff genommen hast und wünschen dir von Herzen alles Gute für eine aktive und entdeckungsreiche Zukunft!

Rudolf Kägi sieht auf ein reichhaltiges, pädagogisch engagiertes Berufsleben zurück. Nach seiner Primarlehrer-Ausbildung am Seminar und Oberseminar in Chur unterrichtete er während sieben Jahren an der Primarschule. Mit dem Turn- und Sportlehrer-Studium an der ETH spezialisierte er sich auf einen Fachbereich, dem er bis heute treu geblieben ist. 1972 führten ihn seine beruflichen Wege aus dem Kanton Graubünden nach Liestal, wo er als Turnlehrer an der Sekundarschule unterrichtete. Seine Fachkompetenz stellte er als Turnexperte während langen Jahren dem Turninspektorat zur Verfügung. Sein Anliegen, die Kinder und Jugendlichen in einem guten Sportunterricht zu fördern, konnte er alsbald in die Lehrerbildung hinein tragen.

Im Verlauf des Jahrs 1982 zeichnete sich ein Wechsel an das Lehrerseminar Liestal ab. 1983 trat Ruedi Kägi die Nachfolge von Roger Quinche als Turn- und Sportlehrer am Lehrerseminar an. Als hervorragende Eigenschaften werden Ruedi Kägi von den Studierenden sein Vermögen, für das Fach Sport zu begeistern und zugleich hohe Anforderungen zu stellen, attestiert. Die Kolleginnen und Kollegen schätzen an ihm seine Direktheit und seine Beharrlichkeit. In Zeiten des wiederkehrenden institutionellen Umbruchs – vom Lehrerseminar zur Pädagogischen Hochschule zur HPSA-BB und zuletzt zur PH FHNW – setzte er sich nicht nur für die Belange des Sports ein, sondern behielt während diesen Umwandlungen den Blick für das Ganze.

Obwohl der Sport einen wesentlichen Teil seines Lebens ausmacht – er war aktiver Fussballer beim FC Nordstern und bekleidete später das Traineramt bei den Black Stars Basel, bis heute ist er ein leidenschaftlicher Skifahrer geblieben – gibt es

weitere Aktivitäten, bei denen er mit Leib und Seele dabei ist. So pflegt er seine Liebe zur Volksmusik beim Musizieren auf dem Schwyzerörgeli. Mit noch grösserer Hingabe widmet er sich seinen Enkelkindern. Nach wie vor ist er mit seiner Heimat tief verbunden, was sich unter anderem am Autonummernschild manifestiert. Als Bündner Refugium hat er sich und seiner Familie ein altes Haus umgebaut und pendelt so zwischen Nusshof und Castrisch.

Wir wünschen Rudolf Kägi die gleiche gesundheitliche Robustheit, die dazu führte, dass er während seiner Amtszeit keinen Tag krankheitshalber fehlte. Die vielen verschiedenen Aktivitäten dürften auch weiterhin dafür sorgen, dass er bewegt bleibt. Dazu wünschen wir ihm alles Gute und viel Erfolg.

Verena Singeisen kam vor sechs Jahren an das Pädagogische Institut Basel. Seit der Fusion von 2005 arbeitet sie als Dozentin für Fachdidaktik Mensch Gesellschaft Umwelt an der HPSA-BB respektive seit Anfang Jahr an der Pädagogischen Hochschule der FHNW. Verena Singeisen kam mit einer reichen Palette an Erfahrungen und Ideen, die sie im Laufe ihrer vielseitigen und engagierten Berufstätigkeit gesammelt hatte, an unsere Institution.

Geboren und aufgewachsen in Wädenswil studierte sie Biologie und Geologie an der Universität Zürich und schloss mit dem Diplom in Zoologie und mit dem Doktorat in Paläontologie ab. Ihre Berufstätigkeit führte sie 1973 an das Geologische Institut der Universität Freiburg und 1990 mit einem Lehrauftrag im Studiengang Umweltwissenschaften für acht Jahre an die ETH Zürich. Verena Singeisen unterrichtete zudem mehrere Jahre als Biologielehrerin am Gymnasium und als Dozentin an der Berufsschule Bern das Fach Natur Mensch Mitwelt für Kleinkindererzieher/innen. Im Zentrum

für Umwelterziehung in Zofingen entwickelte sie während zweier Jahre Naturerlebnis-Projekte für den Kindergarten und die Primarschule.

Als verheiratete Familienfrau gab sie von 1979 bis 1986 ihre berufliche Tätigkeit für sieben Jahre auf und widmete sich der Erziehung ihrer beiden Kinder.

Von 1991 bis 2000 leitete sie die Fachstelle Ökologie der Reformierten Berner Kirchen und arbeitete daneben während mehrerer Jahre in der Konzeptgruppe des Kantons Bern mit, die die Einführung der integrierten Naturlehre und des neuen Lehrplanes für die Volksschule im Bereich Natur Mensch Mitwelt (NMM) begleitete. Verena Singeisen ist seit zwanzig Jahren in der Lehrerweiterbildung tätig und auch international gefragt als Kursleiterin im Bereich Natur und Umwelt. Als Buchautorin stellt sie in «1001 Entdeckung – Natur erleben durchs ganze Jahr» Modelle für die Umwelterziehung von Kindern dar.

Im Jahr 2000 erhielt Verena Singeisen den Deutschen Preis für «Wege zur Naturerziehung», mit dem sie für ihr jahrelanges Engagement in der Umweltbildung von Erwachsenen und Kindern – im Besonderen für ihre «Projektstatt» am Thunersee – geehrt wurde. Hier entwickelten unter ihrer Leitung Fachpersonen aus den unterschiedlichen Bereichen von Wirtschaft, Verwaltung, Kultur und Tourismus interdisziplinäre Projekte, die sie in Teams umsetzten indem sie Veranstaltungen für Stellenlose, in der Lehrer- und Lehrerinnenfortbildung, im Freizeit- und Tourismusbereich konzipierten und organisierten.

Als überzeugte Verfechterin einer Bildung für nachhaltige Entwicklung engagierte sie sich auch auf der politischen Bühne und amtierte als Stadträtin von Burgdorf (1984-86), als Grossrätin des Kantons Bern (1986-92) und als Nationalrätin (1994/95).

Liebe Verena, wir danken dir für deine bereichernden Impulse, die du mit viel «Herzblut» als Kollegin in unsere Ausbildungskonzepte eingebracht hast, und wünschen dir viel Erfolg bei deinen beruflichen und privaten Unternehmungen!

Kollegen und Kolleginnen der PH der FHNW

Pensionierung von Hannes Müller

Konrektor und BM-Leiter an der Gew.-ind. Berufsfachschule Muttenz

Auf stolze 42 Jahre im Dienste des Kantons Basellandschaft darf heute unser lieber Kollege Johannes Müller-Zraggen zurückblicken und in den nun wohlverdienten Ruhestand übertreten.

Nach seiner Ausbildung zum Primarlehrer am Lehrerseminar in Schiers und der Weiterausbildung zum Real- und Berufswahlklassenlehrer trat Johannes Müller an seinem Wohnort 1964 in Bännwil in den Schuldienst des Kantons Baselland ein. Er übte während 18 Jahren das Amt des typischen Dorfschulmeisters mit Begeisterung aus. So ist es nicht verwunderlich, dass er in dieser Zeit regelmässig auch manche Seminaristinnen und Seminaristen als Übungslehrer in ihrer Ausbildung unterstützte und begleitete.

1982 suchte er mit dem Einstieg in die Berufsschullehrerausbildung am Schweizerischen Institut für Berufspädagogik (SIBP) in Zollikofen eine neue Herausforderung. Er schloss 1984 die begonnene Lehrerfortbildung erfolgreich ab und war von da an der heutigen Gewerblich-industriellen Berufsfachschule (GIBM) in Muttenz tätig. Zu Beginn unterrichtete er als Lehrer für allgemein bildende Fächer Deutsch, Rechtskunde sowie Staats- und Wirtschaftskunde und wurde schliesslich 1991 zum Konrektor für Allgemeinbildung und Berufsmaturität in die Schulleitung der GIBM gewählt.

Mit Beginn seiner Amtszeit als Konrektor fiel die Neukonzeption der heutigen Berufsmaturitätsschule zusammen. Diese löste die bisher zentral geführte Berufsmittelschule ab und musste neu an jeder Berufsschule des Kantons geführt werden. So übernahm Hannes Müller die Aufbau- und Entwicklungsarbeit in der Funktion des Konrektors und Leiters der Berufsmaturitätsabteilung (BM) an der GIBM. 1993 stand der neue BM-Rahmenlehrplan an, der in den Schulalltag umgesetzt und integriert werden musste. Diese umfassende Umsetzungs- und Aufbauarbeit an unserer Schule gehörte u.a. zu den grossen Verdiensten von Hannes Müller. Intensive Zusammenarbeit mit den Partnerschulen war gefragt, wo er in der BM-Leiterkonferenz regelmässig wirkte. Andererseits sorgte er im Lehrkörper für die Implementierung der neuen Lerninhalte, was bei der Heterogenität des Fächerangebotes und der dafür zuständigen Lehrpersonen oft eine spezielle Herausforderung bedeutete.

Er leitete die BM, diese «Schule in der Schule», die in Spitzenzeiten bis zu 20 Klassen umfasste, pädagogisch wie auch organisatorisch-administrativ und unterrichtete selber bis heute das Fach Volkswirtschaft, Betriebswirtschaft und Recht (VBR). Seine Befähigung für den Unterricht an

einer Maturitätsschule holte er sich in einem einjährigen Nachdiplomstudium am SIBP.

Hannes Müller liebte seine Aufgabe und strahlte auch in turbulenten Zeiten eine stoische Ruhe aus. Wer ihn kannte, wusste aber, dass sich hinter dieser gezeigten Ruhe oft auch starke Emotionen verbargen.

Weitere Verdienste erwarb sich Hannes Müller als Präsident des Lehrerinnen- und Lehrerkonventes damals noch als Lehrperson. Später in Schulleitungsfunktion vertrat er als jahrelanges Mitglied der NW-EDK-Kommission fachkundig die Berufsfachschulen Baselland, wo er in Zusammenarbeit mit seinen Kommissionskollegen wichtige Entwicklungstendenzen im Bildungsbereich mitbeeinflusste und mitgestaltete. Während über zehn Jahren managte er die jährlichen Lehrabschlussfeiern an der GIBM, wo es u. a. galt, bis zu 800 geladene Gäste zu verpflegen.

Seine Aktivitäten beschränkten sich letztlich nicht nur auf den schulischen Bereich. Auch in öffentlichen Funktionen nahm Hannes Müller viele Jahre Einsitz. So war er Präsident des Hauspflegevereins Bännwil, Kommandant der Feuerwehr und Mitglied der kantonalen Schiesskommission. Er amtierte als Präsident der Schulpflege der Sekundarschule Oberdorf und als Fürsorgepräsident seiner Wohnortgemeinde. Auch eine militärische Laufbahn gehörte zu seiner Karriereplanung, wo er letztlich im Rang eines Hauptmannes als Stabsadjutant amtierte.

Viele von ihm bekleidete Funktionen sind damit noch gar nicht erwähnt. Schon die erwähnten widerspiegeln aber seine verschiedenartigen Aktivitäten und seine Vielseitigkeit.

Erstaunen mag, dass neben den vielen geschäftlichen Aufgaben die Pflege seiner grossen Leidenschaft, der Musik, trotz allem noch Platz hatte. Insbesondere der Gesang und das Orgelspiel bedeuteten Hannes Müller viel. Jahrzehntlang widmete er einen grossen Anteil seiner Freizeit der Organistentätigkeit oder war aktiv für den Gesang als Chorleiter der verschiedensten Chöre in der Region. Erst kürzlich wurde er zum Präsidenten des Chorverbandes Basel-Stadt und Baselland gewählt.

Hannes, wir werden dich als lieben Kollegen und Vorgesetzten an der GIBM vermissen. Umso mehr wünschen wir dir zu deiner dritten Lebensphase alles Gute und weiterhin viel Freude bei der Ausübung all deiner vielen Aktivitäten ausserhalb der gewohnten Erwerbstätigkeit.

Christopher Gutherz, Rektor GIBM



Hannes Müller

Pensionierung von Frank Deppeler

Gew.-ind. Berufsfachschule Muttenz



Frank Deppeler

Mit Ablauf des Schuljahres 05/06 nimmt auch eine langjährige Lehrerlaufbahn an der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Muttenz ihr Ende. Sein 35-Jahr-Dienstjubiläum im Kanton Basel-Landschaft liegt erst ein paar wenige Monate zurück. Nun erreicht Frank Deppeler, Lehrer für Allgemeinbildung, in Kürze seinen von ihm wohl kaum herbeigesehnten Ruhestand. Im Gegenteil, der Gedanke, definitiv über seine Zeit frei verfügen zu können, statt seiner beruflichen Tätigkeit in grosser Gewissenhaftigkeit nachzugehen, löst bei ihm, wie man ihn kennt, eher Nachdenklichkeit als grosse Glücksgefühle aus.

Als ausgebildeter Mittelschullehrer war er während rund zwanzig Jahren an der Sekundarschule Therwil tätig, der er einige Jahre als Konrektor und später als Rektor vorstand. Kurz nach seiner Aufgabe der Projektleiterfunktion für die Basler Schulreform wechselte er im Jahre 1992 an die Gewerblich-industrielle Berufsschule Muttenz. Die Entwicklung der Sekundarschule Baselland bestimmte er als Projektleiter für die Revision der progymnasialen Abteilung im Jahre 1993 noch massgebend mit. Als Mitglied der Lehrmittel- und Lehrplan-Kommission für die Sekundarschule Baselland stellte er sich während 14 Jahren zur Verfügung. Als ehemaliger Landrat bestimmte er auch das politische Geschehen im Kanton Basel-Land massgeblich mit.

Frank Deppeler liebte seinen Beruf bis zum heutigen Tage über alles und sein Engagement dafür war beachtlich. In steter Auseinandersetzung mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen versuchte er im schulischen Alltag unermüd-

lich, nicht nur Wissen und Kenntnisse, sondern vor allem lebenswichtige Fähigkeiten und Kompetenzen zu vermitteln. Er liess sich von seiner Überzeugung leiten, seine Lernenden zu gesellschaftsfähigen und eigenständigen Individuen formen und erziehen zu müssen. Nicht minder wichtig war ihm auch, sie möglichst zu kritisieren wie auch selbstkritischen Zeitgenossinnen und -genossen werden zu lassen, die sich aber klar an gesellschaftlichen Normen und Regeln orientierten. Er schreckte nicht zurück, höchstmögliche Leistungen bei den Lernenden wie von sich selbst abzuverlangen, sogar im Bewusstsein, damit nicht immer eitel Freude auszulösen. Sein konsequentes und oft hartnäckiges Fordern und Fördern trug ihm vielfach erst am Ende der Lehrzeit seiner Lernenden Lob und Dank ein. Dies dann aber umso mehr, wenn die meisten erkannten, wozu die Anstrengungen dienten und diese mit einem guten Lehr- und Schulabschluss belohnt wurden.

Die Lehrtätigkeit war für Frank Deppeler kein reiner Broterwerb und gewöhnlicher Beruf, sondern eine echte Berufung. Sein Intellekt und seine kritische Haltung paarten sich mit Sorgfalt und Genauigkeit in seinem Tun. Er war unser grosser Philosoph, der alles kritisch hinterfragte. Der Oberflächlichkeit und dem Minimalismus sagte er, wo er konnte, den Kampf an. Sehr detaillierte und fein strukturierte Unterrichtsplanung wie Unterrichtsführung zeichneten seine Lehrtätigkeit aus. Seine Gewissenhaftigkeit hatte für seine Lernenden wie auch für die Lehrerkolleginnen und -kollegen grosse Vorzeigefunktion.

Sein Abschied von der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Muttenz fällt ihm wie uns nicht leicht und wir verlieren eine vorbildliche Lehrperson. Wir hoffen, unser lieber Kollege Frank finde auch in seinem persönlichen Umfeld Tätigkeitsfelder und Möglichkeiten, wo seine vielen wertvollen Eigenschaften weiterhin zum Tragen kommen. Wir wünschen ihm viel interessante Aspekte und neue Projekte in seinem nächsten Lebensabschnitt.

Christopher Gutherz, Rektor GIBM

Nachruf für Karl Heule-Gemperle, Reinach

Die sonore Stimme, das tiefe Lachen, die lebendigen Augen von Karl Heule... Alle, die ihn kannten, werden ihn vermissen. Die Nachricht seines plötzlichen Todes am 3. Mai 2006 hat wahrscheinlich alle überrascht, die ihm in letzter Zeit noch begegnet waren. Ende Februar konnte Karl Heule mit einer grossen Festgemeinde seinen 80. Geburtstag feiern. Mit seiner Frau, seinen Kindern und deren Familie waren zudem nicht weniger als zehn Geschwister von Karl aus der Ostschweiz anwesend. Mit den Gästen aus der Nordwestschweiz konnten angeregte Diskussionen zwischen Vertretern der ersten und der zweiten Heimat, zwischen dem Ort seiner Jugend und dem Ort seines Wirkens stattfinden. Der Jubilar freute sich auch an der grossen Gruppe der Gratulanten, die ihn per Post oder mündlich beglückwünscht hatte. «Ich bin stolz», schrieb er, «dass sich nach bald 16 Jahren Pensionierung noch so viele Kolleginnen und Kollegen an mich erinnern. Es macht den Anschein: mein Wirken, vor allem im Schulbereich, ist noch nicht vergessen.»

Nein, sicher, Karl Heule wird man in Reinach und im Kanton noch lange nicht vergessen. Aus der Ostschweiz kommend unterrichtete er 27 Jahre lang an der Primar- und Realschule. 15 Jahre lang war er deren Rektor und hat eine massgebende Rolle in der Entwicklung der damals schnell wachsenden Reinacher Schule gespielt. Auch das Engagement innerhalb und ausserhalb der Gemeinde ist eine Konstante im Leben von Karl Heule gewesen. Jahrelang hat er die Ferienlager der Gemeinde Reinach in Geils geleitet. Er gehörte für die CVP zu den ersten Mitgliedern des Einwohnerrates, wo er 12 Jahre die Politik der Gemeinde mitprägte. Während zwei Amtsperioden war er Präsident der Fürsorgebehörde; in dieser Eigenschaft präsierte er auch eine Zeit lang die IGöF (Interessengemeinschaft öffentlicher Fürsorge Baselland). Seine schöne Stimme prädestinierte ihn dazu: Er leitete lange den Kirchenchor der Kath. Kirchgemeinde. Sein Engagement galt auch den Menschen in Not, sei es hier, als er mit anderen Weggefährten die Wohnbaugenossenschaft gründete, sich beim Werk von Frau Pfarrerin Sophie Blocher in Muttenz engagierte, oder in weiter Ferne, als er den Verein «Schulprojekt Nigeria» gründete. Diese Liste ist sicher nicht

vollständig: Karl Heule hatte die Fähigkeit, in allen Begegnungen und in seinen verschiedenen Wirkungsfeldern äusserst präsent zu sein und sich überall und wirksam zu engagieren.

«Mit neu gewonnener Lebensenergie gehe ich dem kommenden Frühling entgegen. Vor allem freue ich mich auf jede weitere Begegnung..., denn jedes Gespräch ist für mich eine Bereicherung.» Karl Heule hat uns verlassen. Zu neuen Gesprächen wird es nicht mehr kommen. Die zahlreichen Begegnungen innerhalb seines langen, erfüllten Lebens, sein Wirken zugunsten so vieler Menschen werden wir aber in unseren Herzen mit Dankbarkeit behalten. Das grosse Engagement von Karl Heule wurde in all diesen Jahren tatkräftig von seiner Frau Claire unterstützt. Wir realisieren, wie schwer die Trennung nach diesem erfüllten gemeinsamen Leben sein muss. Im Namen von allen, die Karl geschätzt und geliebt haben, sprechen wir Frau Heule und den Angehörigen unser tief empfundenes Beileid aus.

Jacqueline Simonet



Karl Heule-Gemperle

x-hoch-herz – ein Wettbewerb für Schulen

Auf das Schuljahr 2006/07 schreibt das Migros-Kulturprozent einen nationalen Wettbewerb zum Thema «Engagement für andere» aus. Teilnehmen können Schulklassen oder ganze Schulen, die Projekte in der Freiwilligenarbeit realisieren.

Viele Schulen engagieren sich freiwillig für andere. Sie verkaufen am Schulmarkt selbst gemachte Kunstwerke, räumen Bäche auf, organisieren Sponsorenläufe. Dieses Engagement ist wichtig für die Gemeinschaft, wichtig aber auch für die persönliche und schulische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Das Migros-Kulturprozent möchte das Engagement von Lehrpersonen sichtbar machen. Auf das Schuljahr 2006/07 schreibt es den Wettbewerb *x-hoch-herz* aus. Daran teilnehmen können Schulklassen oder ganze Schulhäuser, die bis zu den Sportferien 2007 ein Projekt zum Thema «Engagement für andere» realisieren.

Pädagogischer Hintergrund von *x-hoch-herz* ist das Lern- und Lehrkonzept *Service Learning*, das in den vergangenen Jahren in Kanada und den USA entwickelt und dort in vielen Bundesstaaten bereits ins Curriculum aufgenommen wurde. *Service Learning* ist eine Form projektorientierten Unterrichts, bei der die Schulung fachlicher, sozialer und methodischer Kompetenzen (*Learning*) mit einem Dienst am Gemeinwesen (*Service*) verbunden wird.

In *Service-Learning*-Projekten engagieren sich Schülerinnen und Schüler in der Schule, in der

Gemeinde, in sozialen, karitativen oder ökologischen Bereichen. Um Projektideen zu entwickeln, analysieren sie zuerst die Bedürfnisse und Probleme im eigenen Umfeld etwa im Schulhaus, im Quartier, im Dorf. Anschliessend werden die Projekte mit ausserschulischen Partner/innen konkretisiert und realisiert. Dabei übernehmen die Lehrpersonen die Rolle von Expeditionsleiter/innen, die selber Forschungsfragen haben. Die Lernleistungen werden während des Projekts regelmässig ausgewertet.

Die bisherigen Erfahrungen mit *Service-Learning*-Projekten zeigen, dass sie der Schule ganz direkt nützen. Es wundert nicht, dass sie sich zunehmend auch in Europa etablieren. *x-hoch-herz* bietet deshalb auch Weiterbildungen an (z. B. *SchiLW*, *Inputtage*), die auf die spezifischen Bedürfnisse von Schulen zugeschnitten werden.

Die detaillierte Informationen unter: www.x-hoch-herz.ch.

Kontakt:

Ursula Huber,

Geschäftsstelle *x-hoch-herz*

Telefon 044 451 30 52

oder ursula.huber@x-hoch-herz.ch

NEU Speziell für Lehrpersonen!

Alle unsere Weiterbildungsseminare zum Thema **Berufswahlvorbereitung** sind jetzt nur noch **einen Mausklick** von Ihnen entfernt:

Probieren Sies aus:

<http://www.svb-asosp.ch/d/weiterbildung/wbprogramm/lehrpersonen/index.htm>

Lassen Sie sich entführen und verführen, surfen Sie auf unserer Homepage, schmökern Sie oder melden Sie sich kurz entschlossen gleich für ein Seminar an!

Wir freuen uns auf Sie!

Ihr Weiterbildungs-Team vom Schweizerischen Verband für Berufsberatung SVB

Szenischer Rundgang «Verschenkt – Vergraben – Vergessen» durch das Kastell von Kaiseraugst



Mit dem berühmten Silberschatz aus der Spätantike besitzt Augusta Raurica ein aussergewöhnliches Beispiel für die wechselvolle Geschichte im 4. Jahrhundert n. Chr. Unter abenteuerlichen Umständen ist der Schatz nach

mehr als 1600 Jahren 1962 wieder ans Licht gekommen. Wem gehörte das Silber in der Spätantike und aus welchem Grund musste das persönliche Vermögen versteckt werden? Der Rundgang durch das Kaiseraugster Kastell bietet die Möglichkeit, dieser Frage auf die Spur zu kommen. Ein römischer Offizier und seine Schwester führen uns zu den Thermen, ins Baptisterium, ans Rheinufer und zum Ort, wo der Schatz schliesslich vergraben wurde. Auf dem Weg

unterhalten sie sich über das Leben im Kastell, Kaiser und politische Intrigen, streifen aber auch Themen wie Militärwesen, Religion und Mode. Wir laden alle herzlichst ein, auch Jugendliche und Schulklassen, die beiden Römern auf diesem spannenden Rundgang durch das Kastell von Kaiseraugst zu begleiten.

Buchungen für Schulklassen:

Kosten für Schulklassen bis 25 SchülerInnen: CHF 300.–
Treffpunkt: am Bahnhof von Kaiseraugst, vor dem Kiosk
Der Rundgang dauert ca. 90 Minuten

Informationen und Buchungen unter
Tel. 078 638 19 94 (Ines Winet),
augustilla.tours@freesurf.ch

Nationaler Wettbewerb 2006/2007 Jugendliche engagieren sich für die Gestaltung ihres Lebensraumes!

Jetzt erhalten Schulklassen Gelegenheit, ihr eigenes Umfeld, in dem sie leben und wohnen, nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen zu bewerten.

Aus der Beurteilung des aktuellen Zustandes können Idealvorstellungen entwickelt werden, wie der eigene Lebensraum erhalten oder verändert werden soll. Diese, die Kreativität der jugendlichen Schülerschaft fördernde Arbeit erfolgt im Rahmen eines nationalen Wettbewerbes, der von der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) initiiert wurde. Das Patronat hat Bundespräsident Moritz Leuenberger übernommen. Der nationale Wettbewerb findet in Zusammenarbeit mit der Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, der Schweiz. Bau-, Planungs- und Umweltschutzdirektoren-Konferenz, dem Schweiz. Städteverband, dem Schweiz. Gemeindeverband, der Kantonsplanerkonferenz sowie dem Fachverband Schweiz. RaumplanerInnen

statt und wird von Swiss Life unterstützt.

Zum Mitmachen eingeladen sind Schulklassen der Sekundarstufen 1 und 2, Berufsschulgruppen und Jugendgruppen im Alter von 12-20 Jahren. Die Projekteingaben werden je Alterskategorie (12-15 und 16-20 Jahre) von Jurys in einem zweistufigen Verfahren – auf regionaler und nationaler Ebene – beurteilt. Für die Teilnehmenden stehen attraktive Preise in einer Gesamtsumme von mindestens 40000 Franken bereit.

«Jugend gestaltet Lebensraum» startet im August 2006. Die detaillierten Wettbewerbsunterlagen können ab Juni 2006 unter www.jgl-wettbewerb.ch heruntergeladen werden.

Kontakt:

PRW Media Service, Corinne Benoit,
Kirchenweg 5, 8032 Zürich,
Telefon 044 388 41 14, media@prw.ch

Die Tochter des Ganovenkönigs von Ad de Bont

Regie **Stefan Saborowski**

Ein Familienstück ab 12 Jahren

Wechselstrom

Das Generationentheater in Basel

Zu Wechselstrom

Wechselstrom ist Maria Albanese, Priska Sager und Antonio Turchiarelli. Drei TheaterpädagogInnen, die sich zum Ziel gesetzt haben, den menschlichen «Fantasiestrom», der bei allen Generationen Spielfreude freisetzen kann, zu suchen und zu finden. Sie wollen Kinder, Jugendliche und Erwachsene «unter Strom setzen» und in ihnen die Theaterlust wecken, sie einander näher bringen. Das Projekt **Wechselstrom** liefert die Initialzündung für dieses grosse Treffen der Generationen in Kursen und Theater-Wochenenden, in Proben und Aufführungen. **Wechselstrom** sorgt auch dafür, dass die aufgeführten Stücke ein altersdurchmisches Publikum ansprechen.

Zum Inhalt

«Kann man sich von seinen Eltern scheiden lassen?»

Einst lebte in einem nicht so fernen Lande ein skrupelloser, korrupter, abgrundtief schlechter König mit seiner Königin. Alles, was er besass, hatte er durch Diebstahl, Bestechung, Hehlerei, Entführung, Erpressung und Mord erworben, und besass wirklich alles – ausser einem goldenen Herzen. Und das hat nun, wie seine Späher herausgefunden haben, ausgerechnet seine eigene Tochter Julchen.

Was liegt da näher, als dem braven und freundlichen Mädchen, das wie ihre elf Geschwister an ihrem zwölften Geburtstag gewinnbringend verkauft werden sollte, das goldene Herz aus dem Leib zu schneiden? Julchen aber hat die Nase voll von der Schlechtigkeit ihrer Eltern und reicht die Scheidung ein.

Zur Motivation oder warum Wechselstrom dieses Stück spielen will

«Die Tochter des Ganovenkönigs» vereint Motive aus dem Märchen mit Zerrbildern von Verbrechen, wie sie heute in den Massenmedien als tägliche Nachrichten erscheinen.

Diese gelungene Sicht auf unsere Welt und auf unsere Gesellschaft scheint uns kostbar und würdig genug, um sie von verschiedenen Altersgruppen spielen und sehen zu lassen.

Aufführungsort

Theater Arlecchino, Amerbachstrasse 14, 4057 Basel

Vor- und Nachbereitungen

Wir besuchen die Klassen in ihren Schulzimmern und stimmen sie mittels Vor- und/oder Nachbereitungen auf die Aufführung ein.

Dazu werden zentrale Themen des Stückes über Übungen, Spiele, Improvisationen und das Entwickeln von kleinen Szenen aufgegriffen und auf Zusammenhänge zur eigenen Lebenswelt hin überprüft.

Zielsetzung dabei ist, die Lust auf Theater zu wecken, selbst zu spielen, die Wahrnehmung für theatereigene Gesetzmässigkeiten zu schulen und über ein Erschliessen der Bildersprache des Theaters einen eigenen Zugang zu «Tochter des Ganovenkönigs» zu finden.

Dank Sponsoring können wir Ihnen die Vor- und Nachbereitung gratis anbieten.

Informationen

Tel. 061 302 56 03

E-Mail: priska.sager@wechselstrom.ws oder www.wechselstrom.ws

Aufführungsdaten

Sa 9.9.	Premiere	19.30 Uhr	
Di 12.9		10.00 Uhr	Schulklassen
Fr 15.9.		19.30 Uhr	
Sa 16.9.		19.30 Uhr	
Di 19.9.		10.00 Uhr	Schulklassen
Mi 20.9.		10.00 Uhr	Schulklassen
So 24.9.		19.30 Uhr	
Mo 25.9		10.00 Uhr	Schulklassen
Di 26.9.		19.30 Uhr	
Do 28.9.	Derniere	19.30 Uhr	

Musikunterricht mit Geschwisterrabatt



| Freie Musikschule Basel – seit 1978 pädagogisch und sozial engagiert

Haben Sie sich schon überlegt, nach welchen Gesichtspunkten Sie Ihrem Kind Instrumentalunterricht schenken wollen?

An der Freien Musikschule Basel, die in einer von der Christoph-Merian-Stiftung gemieteten Villa im Gellertpark zuhause ist, erhalten Familien, die mehr als ein Kind in den Genuss von Instrumentalunterricht kommen lassen wollen, besonders *vorteilhafte Konditionen*: Das zweite Kind bezahlt nur noch 50% des Schulgeldes, das dritte 25%, das vierte Kind erhält gratis Unterricht.

Diese für eine private Institution, die sich ausschliesslich aus Unterrichtsgeldern und Spenden finanziert, ungewöhnliche soziale Hilfestellung wird durch die Grosszügigkeit von privaten Spendern ermöglicht.

Zurzeit nehmen 29 Kinder aus 26 Familien den Geschwisterrabatt in Anspruch.

Die Freie Musikschule bietet Unterricht in folgenden Fächern an: Gesang, Blockflöte, Querflöte, Traversflöte (barocke Querflöte), Klarinette, Trompete, Violine, Viola, Violoncello, Gitarre und Klavier.

Der praktische Unterricht lässt sich auch mit einer Einführung in die Musiktheorie verbinden, wo das Angebot vom einfachen Vorkurs bis hin zu einem

dreijährigen berufsbegleitenden Studium reicht. Den Schülerinnen und Schülern bietet sich regelmässig die Möglichkeit zur Mitwirkung in kammermusikalischen Projekten, zum Vorspielen in geschütztem Rahmen und stilvoller Umgebung und zur festlichen Mitgestaltung der beiden alljährlichen Grossanlässe Herbstfest – dieses Jahr am 10. September – und Adventsmusizieren.

Die Lehrerinnen und Lehrer der Freien Musikschule beziehen Anregungen aus der anthroposophischen Menschenkunde in den Unterricht ein und kommen in ihrer wöchentlichen Konferenz zum pädagogischen Gespräch zusammen; die Schule wird von ihnen auch in organisatorischer Hinsicht selbst verwaltet. Viele von ihnen haben sich z.B. im Unterricht mit Anfängern, Erwachsenen oder Behinderten spezielle Erfahrungskompetenz erworben, und einige unterrichten auch in den Räumlichkeiten der Rudolf-Steiner-Schulen Basel und Aesch.

Die Verbundenheit mit dem musikalischen Schwerpunkt der Steiner-Schulen kommt auch darin zum Ausdruck, dass einige Lehrerinnen und Lehrer der Freien Musikschule Mittel- und Oberstufenensembles an der Basler Schule leiten.

*Kontakt: Sekretariat (Donnerstag 8.30-11.30 Uhr),
Tel. 061 312 41 44 oder www.fms-basel.ch*

Schulclassenführungen am botanischen Garten mit der Grünen Schule Basel

Was bieten wir?

Spielerische und anschauliche Führungen am botanischen Garten der Universität Basel für 1. Primar bis Gymnasium, zu den folgenden Themen:

- **Sinnessafari** (bei verschiedenen Aktivitäten und Spielen sollen die Sinne der Schüler geschärft und gleichzeitig Kopf, Hand und Herz angesprochen werden.)
- **Fleischfresser und Wüstenbewohner** (Anpassungen der Pflanzen an ihre Lebensräume)

- **Blüten und Bestäubung**
- **Tropischer Regenwald** (Vielfalt und Ökologie)
- **Auf der Jagd des Jaguars** (Jagd- und Heilkünste der Shuar-Indianer)

Eine Führung dauert 1½ bis 2 Stunden und kostet Fr. 50.–.

Mehr Infos unter www.gruneschulebasel.ch
Anmeldung bei Jeannine Rais,
jeannine@gruneschulebasel.ch,
oder Tel. 061 482 31 13

Einladung zum 20. Schweizerischen Spieltag für Lehrpersonen vom 9. September 2006 in Sarnen, Kanton Obwalden



SVSS Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
ASEP Association suisse d'éducation physique à l'école
ASEF Associazione svizzera di educazione fisica nelle scuole



Da wegen Hochwasser der Schweizerische Spieltag für Lehrpersonen in Sarnen abgesagt werden musste, ist der OVSS (Obwaldner Verein für Sport in der Schule) bereit und lädt alle Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz herzlich ein, am 20. Schweizerischen Spieltag für Lehrpersonen 2006 in Sarnen teilzunehmen.

Grundgedanke	Sportliches Spiel mit Kolleginnen und Kollegen in angenehmer Atmosphäre soll eine willkommene Abwechslung zum Schulalltag sein. Die Wettkämpfe und das gemütliche Beisammensein bieten uns allen Gelegenheit, Kontakte aufzufrischen und neue zu knüpfen.
Sportangebot	Volleyball (Meister- und Plauschturnier)
Austragungsort	Sarnen/OW (Dreifachturnhalle und Dorfturnhallen) Samstag, 9. September 2006
Teilnehmer/innen	Teilnahmeberechtigt sind Teams von Lehrerturnvereinen, Lehrersportgruppen, Lehrervereinen, Turnlehrervereinigungen, Seminarien, Turnlehrerausbildungen sowie Teams von Schulhäusern und Schulgemeinden.
Startgeld	Fr. 70.– pro Team + Fr. 100.– Kautions Die Kautions wird am Anlass zurückerstattet. Obwaldner Kantonalbank Kto-Nr. 01-30-555855-05, «Ch-Lehrerspieltag 2005»
Anmeldeschluss	Freitag, 30. Juni 2006
Infos	Anmeldeformulare und weitere Informationen sind unter www.svss.ch zu finden. Auskunft erteilt auch Guido Caprez, Freiteilmattlistrasse 30, 6060 Sarnen Tel. 041 660 27 26 oder E-Mail gcaprez@ify.ch



Der Organisator, OVSS Obwalden, würde sich freuen, zahlreiche Teams aus der ganzen Schweiz im Herzen der Schweiz begrüssen zu dürfen.

Musik

Komponisten auf der Spur: Wolfgang Amadeus Mozart (Nr. 54276, 28')
Auf lockere Art und Weise führt ein Moderator durch diesen Film. Wir erleben Mozart als Wunderkind, das fast spielerisch das Klavier- und Geigenspiel erlernt und auch im Komponieren ungewöhnlich begabt ist. Später begleiten wir Mozart auf seinen Konzertreisen und bei seiner Übersiedlung nach Wien. Insgesamt wird ein Einblick in die Kompositionsarbeit, die Entstehung verschiedener Werke und in das Familienleben mit Konstanze, Mozarts Ehefrau, gegeben. (FWU 2002, ab 10 J.)

Great Composers: Bach & Mozart (Nr. 41218, je 60')
Die DVD führt durch das Leben und Wirken der grossen Komponisten Bach und Mozart. Die einzelnen Portraits setzen sich aus Konzertsequenzen sowie Erläuterungen und Kommentaren renommierter Fachpersonen zusammen. (BBC 2001)

Amadeus (Nr. 41198, 173')
USA 1984, ab 12 J; Regie: Milos Forman; mit F. Murry Abraham, Tom Hulce und Elizabeth Berridge in den Hauptrollen.
Am Wiener Hof von Kaiser Joseph II. wird man schon früh auf das Wunderkind Mozart aufmerksam. Doch die Begeisterung ist nicht ungeteilt: Dem Hofkomponisten Salieri ist das lebensfrohe Genie ein unerträglicher Dorn im Auge. Und während Mozart zur musikalischen Sensation des Jahrhunderts aufsteigt, reift in seinem verbitterten Konkurrenten ein mörderischer Plan. (8 Oscars; D/E)

Johann Sebastian Bach (Nr. 41014, 58')
Diese Dokumentation über Bach gewährt einen tiefen Einblick in das Leben des Komponisten. Seine Wirkungsstätten, seine Werke, aber auch das politische und kulturelle Leben seiner Zeit finden ausführliche Erwähnung. Aufgenommen wurde dieses umfassende Portrait an verschiedenen Originalschauplätzen. (2004; Deutsch, Englisch, Französisch; Inhalt: 1 DVD, 2 Music-CDs)

Biologie/Menschenkunde

Tiere in Teich und Moor (Nr. 54278, 40')
Die Kamera entdeckt die faszinierende Welt in und um einen Teich und begleitet die kleinen Grasfrösche, Enten, Feuersalamander und Libellen bei ihrer Entwicklung vom «Kind» zum «Erwachsenen». Wir beobachten die Tiere während der ersten Stunde ihres Lebens, folgen ihren ersten unsicheren Schritten in die neue Welt und begleiten sie bei ihren Abenteuern. Die Entwicklung der einzelnen Tiere wird in jeweils 10-minütigen Filmabschnitten gezeigt, die stets mit einer zusammenfassenden Animation schliessen. Das Heranwachsen der Tiere wird in einer Form präsentiert, die sich auch von den kleinsten Kindern leicht verstehen lässt. (1993)

Parasiten (Nr. 41269, 45')
Diese Expedition in die Welt der Parasiten zeigt uns, dass wir auch zu Hause niemals alleine sind. Dank hervorragender Makroaufnahmen können wir einen jeweils etwa 5-minütigen Einblick in das Leben verschiedener kleiner Haustiere bekommen, die unsere Speisekammer leer fressen, in unseren Betten schlafen oder es sich im Schrank gemütlich machen. Der Film lässt uns die Schönheit der Hausstaubmilbe ebenso bewundern wie die Präzision, mit der die Motte ihre Fäden spinn und die ungeheuren Kräfte, die der Holzwurm mobilisieren muss, um sich durch rustikale Eiche zu fressen. Anwählbar sind die folgenden Abschnitte: Hausstaubmilbe/Läuse/Motten u. Ameisen/Silberfisch u. Holzwurm / Wanzen / Spinne u. Floh/Schaben. (2006)

Blut – Mythos und Milliarden (Nr. 41237, 30')
Auf dieser DVD lassen sich fünf Abschnitte direkt anwählen:
– Blut sparen: Bei Operationen kann Blut zu einem grossen Teil durch eine klare, blutfreie Lösung ersetzt werden. Ausserdem ist es möglich, das «verlorene» eigene Blut zu reinigen und zurück zu transfundieren.

- Plasma – Vielfältiger Grundstoff: Dieser Filmteil gibt einen Einblick in die aufwändige Blutplasma-Produktion bei der Firma Baxter in Wien.
- Der Rohstoff des Lebens: Aus Blut lässt sich eine Art Bio-Kleber, der auf dem Prinzip der Blutgerinnung basiert, herstellen. In diesem Zusammenhang wird erklärt, wie die Blutgerinnung funktioniert.
- Die Suche nach den Hämoglobinmolekülen: Eine kleine Biotech-Firma versucht, einen künstlichen Sauerstoffträger zu entwickeln.
- Künstliches Blut: An der Universität von Paris ist es gelungen, grössere Mengen von lebensfähigen roten Blutkörperchen aus Stammzellen zu züchten. (3sat, 2005)

Die Hand (Nr. 41255, 45')
Sie kann streicheln, schlagen, zupacken. Sie kann schwere Lasten heben und hauchdünne Härchen fassen. Eine einzige Geste vermag Gefühle auszudrücken, die nur schwer in Worte zu fassen sind. Der Schlüssel zu ihrer Vielseitigkeit liegt im Gehirn, das dieses Wunderwerk aus 27 Knochen, 28 Gelenken, 33 Muskeln und Tausenden von Sinneszellen koordiniert. Ein hervorragender Film, der uns die Bedeutung der Hand vor Augen führt.

Die Kapitel: Gehirn und Steuerung / Sensoren der Haut / Greifen und Bewegung / Präzisionsgriff und Primaten / Roboterhand / Gestik und Deutung / Gebärdensprache (GEO 2005)

Lebensbilder

Wanakam – Geschichten von tamilischen Flüchtlingen in der Schweiz (Nr. 41223, 82')
Der Film porträtiert Menschen aus Sri Lanka, die heute in der Schweiz leben. Sie berichten von ihrem unsicheren Aufenthaltsstatus, ihren Versuchen, in der Schweiz heimisch zu werden, Arbeit zu finden und sich parallel zur Aufrechterhaltung eigener kultureller Traditionen zu integrieren. Mit Hilfe von Vermittlern aus dem tamilischen Kulturkreis suchen sie Wege, sich im Labyrinth der Behörden zurecht zu finden. «Wanakam» erzählt von Nixan im Kinderheim, von Mena auf ihrem engagierten Weg in die Selbständigkeit, von Sasi und Siva, die nach getrennten Fluchtwegen alles unternehmen, um gemeinsam in der Schweiz eine glückliche Existenz aufzubauen sowie von Aiya, der seiner Einsamkeit mit traurigen Liedern entflieht. Neben dem Film enthält die DVD auch Hintergrundtexte zur Situation der Tamilen. (2005, ab 16 J.)

Zwischen Handy und Koran (Nr. 41261, 25')
Bei den Musliminnen und Muslimen in der Schweiz handelt es sich um eine junge Bevölkerungsgruppe. Das heisst, dass sie hier die Schule besuchen, ihre Ausbildung machen und arbeiten. Was die Religion betrifft, werden unterschiedliche Entscheidungen getroffen und verschiedene Lebensstile gewählt. Der Film gibt einen Einblick in sechs Ansichten über den Islam als Religion und in sechs Verhaltensweisen, den Islam in der Schweiz zu leben. (Museum der Kulturen Basel 2006, Untertitel in D/F/E)

Das krieg ich aus dem Kopf nicht raus – Kindersoldaten im Kongo (Nr. 54274, 21')
Ein Zentrum zur Rehabilitation von Kindersoldaten im Zentralkongo bereitet die Jugendlichen auf eine Rückführung in ihre Familien vor. Eine Dorfgemeinschaft versorgt und betreut sie drei bis sechs Monate lang in Zusammenarbeit mit Sozialarbeiterinnen und -arbeitern, wie auch mit Psychologen. Hier lernen die ehemaligen Kindersoldaten, sich wieder nach zivilen Regeln in einer normalen Gesellschaft zurechtzufinden. Schulische Fortbildung und handwerkliche Ausbildung gehen einher mit einer therapeutischen Betreuung, die auch nach der Rückkehr in ihre Familien noch mehrere Monate lang fortgeführt wird. (FWU 2005, ab 14 J.)

www.dtu-bs.ch

Helmut Kaiser
Kommission für
av-Medien

DTU Medienverleih
Binnerstrasse 6
4051 Basel
Tel. 061 267 68 20
Fax 061 267 68 21

Mo – Fr 07.15 – 16.00

Bücher aus dem Verlag des Kantons

Baselbieter Heimatbücher

Baselbieter Heimatbuch Band 22, Es geht gleich weiter... Das Baselbiet an der Schwelle zum 3. Jahrtausend, verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	40.–
Baselbieter Heimatbuch Band 23, 2001, Klang. Musik im Baselbiet in Wort, Ton und Bild, Verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	39.–
Baselbieter Heimatbuch Band 24, 2003, Druck sachen. Schreiben, Setzen, Drucken, Lesen und Archivieren im Baselbiet, verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	39.–
Baselbieter Heimatbuch Band 25, 2005, Recht und Unrecht im Kanton Basel-Landschaft, verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	39.–

Reihe «Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft»

Als Weisbild bevogtet, Band 46, Annamaria Ryter	Fr.	33.65
Arbeit – Liebe – Streit. Texte zur Geschichte des Geschlechterverhältnisses und des Alltags, 15.–18. Jahrhundert, Band 55, Dorothee Rippmann, Katharina Simon-Mutscheid, Christian Simon	Fr.	39.–
Auf Luft gebaut. Die Geschichte des Luftkurortes Langenbruck 1830–1914. Band 42, Beatrice Schumacher	Fr.	27.55
Augen-Blicke. Bilder zum Landschaftswandel im Baselbiet, Band 68, Karl Martin Tanner	Fr.	49.–
Basel-Landschaft in historischen Dokumenten, Band 20, 5. Teil, «Wachstum in Grenzen 1946–1985», Ruedi Epple	Fr.	40.–
Baselbieter Leichtathletik, Band 50, Franz Stohler	Fr.	40.80
Baselbieter Sagen, 4. überarbeitete Auflage 1992, P. Suter, E. Strübin	Fr.	29.60
Bedürftig, in Ettingen, Band 78, 2002, Hans Utz	Fr.	39.–
Bewegung im Übergang. Band 66, «Zur Geschichte der Politik im Kanton Basel-Landschaft», Ruedi Epple	Fr.	39.–
Binningen – die Geschichte, Band 85, 2004, Beat von Scarpatetti	Fr.	48.–
Das Schweizerhaus muss sauber sein. Das Kriegsende 1945 im Baselbiet, Band 69, Ruedi Brassel-Moser	Fr.	39.–
Das Seidenband als Lebensband, Band 74, Werner Walther	Fr.	39.–
Die Birs, Bilder einer Flussgeschichte, Band 70, René Salathé	Fr.	49.–
Die Elektrifizierung des dörflichen Alltags, Band 47, Florian Blumer	Fr.	33.65
Die Flurnamen der Gemeinde Bubendorf 1990, Stephan Schneider, Band 36	Fr.	33.65
Die Gemeindegewappen des Bezirks Laufen, Ergänzungsband zu Band 1, Christina Borer-Huber (wird mit Band 1, Gemeindegewappen von Baselland abgegeben)	Fr.	19.–
Die Industrialisierung im Kanton Basel-Landschaft, Bd. 60, Martin Meier	Fr.	39.–
Die Meliorationen von Ettingen, Band 44, Hans Utz-Jordi	Fr.	33.65
Die Schreiner des oberen Baselbiets, Band 49, Peter Weis und Gustav Bischoff	Fr.	33.70
Die Wisenberg-Panoramen von Samuel Birgmann (1813) und Peter Schmid-Ruosch (1990) Mappe à 9 Blätter und Begleitschrift, Band 59	Fr.	39.–
Diessseits und Jenseits, Band 53, Bettina Hunger	Fr.	36.70
Familienforschung im Baselbiet, Band 80, 2002, Werner Hug	Fr.	49.–
Fest und Brauch, Festschrift für Eduard Strübin zum 75. Geburtstag, Dominik Wunderlin, Band 33	Fr.	32.65
Frei und gleich... und fremd. Flüchtlinge im Baselbiet zwischen 1830 und 1880. Band 54, Martin Leuenberger	Fr.	39.–
Freizeitaktivitäten im Baselbieter Wald, Band 84, 2003, Bruno Bauer und Mitautoren	Fr.	39.–
Gemeinden und Obrigkeit im fürstbischöflichen Birseck, Band 45, Hans Berner	Fr.	33.65
Grenzen der Heimat, Band 65, Daniel Hagman	Fr.	39.–
Grenzen und Grenzsteine des Fürstbistums Basel, Band 76, Josef Baumann	Fr.	49.–
Hieronymus Annoni 1697–1770, Band 77, Hildegard Gantner-Schlee	Fr.	39.–
Jahresbrauch im Zeitenlauf, Band 38, 1991, E. Strübin	Fr.	33.65
Johann Jakob Kettiger und Johann Heinrich Pestalozzi, Band 39, Ernst Martin	Fr.	29.60
Krank, allein, entblösst, Bd. 62, Christa Gysin-Scholer	Fr.	39.–
Martin Birmann 1828–1890, Band 40, Fritz Grieder	Fr.	29.60
Mit Tieren und Teufeln, Band 79, 2002, Dietegen Guggenbühl	Fr.	39.–
Natur aktuell, Lagebericht zur Situation der Natur im Kanton Basel-Landschaft, 1989, Band 32	Fr.	61.20
Personenlexikon des Kantons BL, Bd. 63, Kaspar Birkhäuser mit Beiträgen von Antonia Schmidlin und Ursula Bausenhart	Fr.	39.–
Raoh Schorr, Band 51, Hildegard Gantner-Schlee	Fr.	36.70
Und die Moral von der Geschicht', Parteiparole halt ich nicht. Parteigründungen im Baselbiet zwischen 1905 und 1939, Band 71, Sybille Rudin-Bühlmann	Fr.	39.–
Untertanenrevolten und Widerstand auf der Basler Landschaft im 16. und 17. Jahrhundert. Band 56, Niklaus Landolt	Fr.	39.–
Vom Schönen zum Substantiellen, Band 86, 2004, Kantonale Denkmalpflege	Fr.	34.–
Von Psalmen singenden Gemeinderäten, Band 82, 2002, Marcus Wiedmer	Fr.	39.–
Wachstum und Wachstumsbewältigung im Kanton Basel-Landschaft. Band 57, Jean-Daniel Blanc	Fr.	39.–
Waldstandorte beider Basel (Neuaufgabe), Band 72, Jacques Burnand, Beate Hasspacher	Fr.	39.–
Wandel und Anpassung. Die Landwirtschaft des Baselbiets im 19. Jahrhundert. Band 58, Ruedi Epple, Albert Schnyder unter Mitarbeit von Peter Stöcklin und Barbara Speck	Fr.	49.–
«Frisch, frank, fröhlich, frau» Frauenturnen im Kanton Basel-Landschaft, Band 52, Eva Herzog	Fr.	36.70
... das einem des Guthe zu flüssen solle wie dass Bösse, Band 81, 2002, Anna C. Fridrich	Fr.	39.–
Zauberei und Schatzgräberei vor dem Basler Rat, Band 83, 2003, Albert Schnyder	Fr.	39.–
Zeitbilder, Band 75, 2. Aufl. 2004, Barbara Rebmann, Pascale Meyer, Jürg Ewald	Fr.	45.–

Reihe «Recht und Politik des Kantons Basel-Landschaft»

Aufnahme des Laufentals in den Kanton Basel-Landschaft, Band 21, 2003, Paul Richli	Fr.	12.–
Beschlüsse, Bilanzen, Bilder. Dokumente zum Kantonswechsel des Laufentals, Band 22, 2004, verschiedene Autoren	Fr.	25.–
Der Gehörsanspruch der angeschuldigten Person im Vorverfahren, Band 24, 2004, Ludovica Del Giudice	Fr.	25.–
Der vorläufige Rechtsschutz in verwaltungsgerichtlichen Beschwerdeverfahren, 1981, H. R. Kuhn, Band 1	Fr.	34.70
Dokumente zur Totalrevision der Staatsverfassung 1970–1979, 1983, Band 3	Fr.	25.50
Dokumente zur Totalrevision der Staatsverfassung 1980–1982, 1987, Band 6	Fr.	25.50
Dokumente zur Totalrevision der Staatsverfassung 1983–1987, 1988, Band 8	Fr.	25.50
Urteile Firestone, 1984, Band 5	Fr.	25.50
Bericht des Regierungsrates an den Landrat zur Katastrophe Schweizerhalle, 1987, Band 7	Fr.	18.35
Die Aufsicht des Kantons über die Gemeinden nach Basellandschaftlichem Recht 1977, Willy Fräfel	Fr.	15.30
Die basellandschaftliche Erbschafts- und Schenkungssteuer Bd. 9, Thomas Ramseier	Fr.	24.50
Katastrophenschutz nach «Schweizerhalle» 1990, Band 10, Urs Jaisli	Fr.	21.40
Die Arbeitsgerichtsbarkeit im Kanton Basel-Landschaft, Band 11, Marcel Leuenberger	Fr.	18.35
Das Gesetz in der Verfassungsordnung des Kantons Basel-Landschaft, Band 12, Dr. Giovanni Biaggini	Fr.	18.35
Demokratische Risikopolitik. Vorschlag für ein Mediationsverfahren im Kanton Basel-Landschaft. Band 13, Christoph Rehmann, Andres Klein, Hansjürg Seiler, Adrian Vatter	Fr.	28.–
Frauen im Parlament – eine vergleichende Untersuchung über die Partizipation von Politikerinnen im Landrat des Kantons Basel-Landschaft. Mit einer Analyse der Landratswahlen 1995. Band 14, Gesine Fuchs	Fr.	25.–
Staats- und Verwaltungsrecht des Kantons BL, Band 15, Kurt Jenni, Alex Achermann, Stephan Mathis, Lukas Ott (Hrsg.)	Fr.	39.–
Staats- und Verwaltungsrecht des Kantons BL II, Band 25, 2005, verschiedene Autoren	Fr.	25.–
Strafprozessuale Absprachen im abgekürzten Verfahren, Band 20, 2003, Robert Braun	Fr.	25.–
Die Grundstückgewinnsteuer des Kantons BL, Band 16, Peter Christen	Fr.	25.–
Kommunale Rechtsetzung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Kanton Basel-Landschaft, 1999, Band 17, Ivo Lorenzo Corvini	Fr.	25.–
Aspekte der richterlichen Unabhängigkeit und Richter(aus)wahl, Band 18. Verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	25.–
Die einseitige Abänderbarkeit eines öffentlich-rechtlichen Anstellungsvertrages, Band 19, 2002, Christine von Arx	Fr.	25.–
Im Namen des Obergerichts (Magdalena Rutz), Band 23, 2004, Daniel Noll, Oscar Olando	Fr.	25.–

Heimatkunde der Gemeinden

Aesch, 2005, verschiedene Autorinnen und Autoren	Fr.	25.–
Allschwil, 1981, verschiedene Autorinnen und Autoren, Bezug direkt bei der Gemeindeverwaltung	Fr.	20.–